

The background of the cover is a textured, vintage-style American flag. The top half features a dark blue field with numerous gold stars of varying sizes, arranged in a pattern that suggests the original stars of the flag. The bottom half consists of vertical stripes in shades of red, white, and tan, also with a textured, aged appearance. The overall aesthetic is that of an old, well-used piece of fabric or paper.

JACK MARS

LAGEZENTRUM

EIN LUKE STONE THRILLER-BUCH 3

Jack Mars
Lagezentrum

«Lukeman Literary Management Ltd»

Mars J.

Lagezentrum / J. Mars — «Lukeman Literary Management Ltd»,

LAGEZENTRUM ist Buch #3 der meistverkauften Luke Stone Thriller Serie, welche mit KOSTE ES, WAS ES WOLLE (Buch #1) einem kostenlosen Download mit über 60 Fünfsternebewertungen, beginnt! Ein Hackerangriff auf einen unbedeutenden Staudamm in den Vereinigten Staaten endet mit tausenden Toten und einer Regierung, die sich fragt, wer sie angegriffen hat und warum. Als sie realisiert, dass dies nur die Spitze des Eisbergs war — und dass die Sicherheit von ganz Amerika auf dem Spiel steht — hat die Präsidentin keine andere Wahl, als Luke Stone zu Hilfe zu rufen. Luke, Leiter eines aufgelösten, elitären FBI Spezialeinsatzkommandos, will den Job nicht annehmen. Aber mit neuen Feinden — sowohl ausländischen, als auch aus den eigenen Reihen — die von allen Seiten näher kommen, ist er der Einzige, dem die Präsidentin vertrauen kann. Was folgt, ist eine aktionsgeladene, internationale Berg- und Talfahrt, während der Luke herausfindet, dass die Terroristen noch raffinierter und weiter entwickelt sind, als irgendwer vermutet hätte und ihr Ziel noch viel weitreichender ist, als man sich vorstellen konnte — und dass ihm nur noch sehr wenig Zeit bleibt, um Amerika zu retten. Ein Polit-Thriller mit nonstop Aktion, dramatischen internationalen Schauplätzen, unerwarteten Wendungen und atemberaubender Spannung. LAGEZENTRUM ist Buch #3 in der Luke Stone Serie, einer explosiven neuen Serie, die Sie bis tief in die Nacht hinein an sich fesseln wird. Buch #4 der Luke Stone Serie ist ebenfalls bald erhältlich.

© Mars J.

© Lukeman Literary Management Ltd

Содержание

Kapitel eins	7
Kapitel zwei	11
Kapitel drei	14
Kapitel vier	18
Kapitel fünf	25
Kapitel sechs	37
Kapitel sieben	40
Kapitel acht	46
Конец ознакомительного фрагмента.	49

Jack Mars

Lagezentrum

Copyright © 2016 von Jack Mars. Alle Rechte vorbehalten. Mit Ausnahme der Bestimmungen des U.S. Copyright Act von 1976 darf kein Teil dieser Publikation ohne vorherige Genehmigung des Autors in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln vervielfältigt, verbreitet oder übertragen oder in einer Datenbank oder einem Datenabfragesystem gespeichert werden. Dieses eBook ist nur für Ihren persönlichen Gebrauch lizenziert. Dieses eBook darf nicht weiterverkauft oder an andere Personen verschenkt werden. Wenn Sie dieses Buch mit einer anderen Person teilen möchten, erwerben Sie bitte für jeden Empfänger ein zusätzliches Exemplar. Wenn Sie dieses Buch lesen und es nicht gekauft haben, oder es nicht nur für Ihren Gebrauch gekauft wurde, dann geben Sie es bitte zurück und kaufen Sie Ihr eigenes Exemplar. Danke, dass Sie die harte Arbeit dieses Autors respektieren. Dies ist ein Werk der Belletristik. Namen, Charaktere, Unternehmen, Organisationen, Orte, Ereignisse und Vorfälle sind entweder das Produkt der Phantasie des Autors oder werden fiktiv verwendet. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Personen, ob lebendig oder tot, ist völlig zufällig. Jackenbild Copyright STILLFX, verwendet unter Lizenz von Shutterstock.com.

Jack Mars

Jack Mars ist der USA Today Bestseller Autor der LUKE STONE Thriller Serie, welche sieben Bücher umfasst (und weitere in Arbeit). Er ist außerdem der Autor der neuen WERDEGANG VON LUKE STONE Vorgeschichten Serie und der AGENT NULL Spionage-Thriller Serie.

Jack würde sich freuen, von Ihnen zu hören. Besuchen Sie seine Webseite www.jackmarsauthor.com und registrieren Sie sich auf seiner Email-Liste, erhalten Sie ein kostenloses Buch und gratis Kundengeschenke. Sie können ihn ebenfalls auf Facebook und Twitter finden und in Verbindung bleiben!

BÜCHER VON JACK MARS

LUKE STONE THRILLER SERIE

KOSTE ES WAS ES WOLLE (Buch #1)

AMTSEID (Buch #2)

LAGEZENTRUM (Buch #3)

EINE AGENT NULL SPIONAGE-THRILLER SERIE

AGENT NULL (Buch #1)

ZIELOBJEKT NULL (Buch #2)

JAGD AUF NULL (Buch #3)

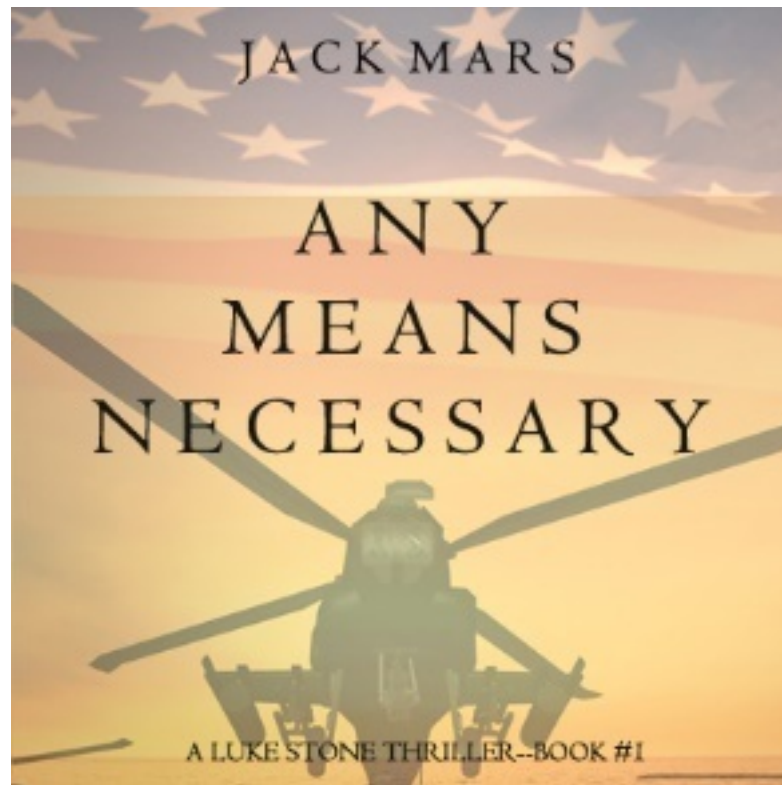
EINE FALLE FÜR NULL (Buch #4)

AKTE NULL (Buch #5)

RÜCKRUF NULL (Buch #6)

ATTENTÄTER NULL (Buch #7)

KÖDER NULL (Buch #8)



Hören Sie sich die LUKE STONE THRILLER-Serie im Hörbuchformat an!

Kapitel eins

15. August

7:07 Uhr

Black Rock Dam, Great Smoky Mountains, North Carolina

Der Damm stand dort, unveränderlich, gigantisch, die einzige Konstante in Wes Yardleys Leben. Die anderen, die dort arbeiteten, nannten ihn «Mutter». Der Damm wurde 1943 auf dem Höhepunkt des Zweiten Weltkrieges zur Erzeugung von Wasserkraft gebaut und war so hoch wie ein fünfzigstöckiges Gebäude. Das Kraftwerk, das den Damm betrieb, war sechs Stockwerke hoch, und hinter ihm ragte Mutter wie eine Festung aus einem mittelalterlichen Albtraum hervor.

Wes begann seine Schicht im Kontrollraum auf dieselbe Weise wie in den letzten dreiunddreißig Jahren: Er saß an dem langen halbrunden Schreibtisch, stieß seine Kaffeetasse herunter und loggte sich in den Computer vor ihm ein. Das tat er automatisch, ohne nachzudenken, noch im Halbschlaf. Er war die einzige Person im Kontrollraum, ein Ort, der so veraltet war, dass er einem Set aus der alten Fernsehshow Space 1999 ähnelte. Er war zuletzt irgendwann in den 1960er Jahren umgebaut worden, basierend auf einer Vision aus den 1960er Jahren, wie die Zukunft aussehen könnte. Die Wände waren mit Wählscheiben und Schaltern bedeckt, von denen viele seit Jahren nicht mehr berührt worden waren. Es gab dicke Videobildschirme, die niemand jemals eingeschaltet hat. Es gab überhaupt keine Fenster.

Der frühe Morgen war normalerweise Wes' Lieblingsteil des Tages. Er hatte etwas Zeit für sich selbst, um seinen Kaffee zu trinken, das Protokoll vom Vorabend durchzugehen, die Zahlen der Stromerzeugung zu überprüfen und dann die Zeitung zu lesen. Oft genug goss er sich nach der Hälfte der Sportseiten eine zweite Tasse Kaffee ein. Er hatte keinen Grund, etwas anderes zu tun, schließlich ist hier nie etwas passiert.

In den vergangenen Jahren hatte er sich im Rahmen seines Morgenrituals dazu entschlossen, die Suchanzeigen zu lesen. Siebzehn Jahre lang, seit Computer in den Kontrollraum gekommen waren und dieser automatisiert wurde, hatten die großen Gehirne der Tennessee Valley Authority darüber gesprochen, diesen Damm von einem entfernten Ort aus zu kontrollieren. Bislang war nichts daraus geworden, und vielleicht wird es auch nie etwas werden. Auch von Wes' Suchanzeigen war nichts gekommen. Das war eine gute Arbeit. Er wäre froh, wenn er eines Tages auf einer Steinplatte herausgetragen würde, hoffentlich in ferner Zukunft. Er griff abwesend nach seiner Kaffeetasse, als er die Berichte von gestern Abend durchblätterte.

Dann sah er auf und alles änderte sich.

Entlang der Wand gegenüber von ihm blinkten sechs rote Lichter. Es war so lange her, dass er sich erst nach einer Minute daran erinnerte, was diese Lichter überhaupt bedeuteten. Jedes Licht war ein Indikator für eine der Schleusen. Vor elf Jahren, während einer Woche mit sintflutartigen Regenfällen im Norden, hatten sie eine der Schleusen für den größten Teil der drei Stunden am Tag geöffnet, damit das Wasser oben nicht die Wände durchbrach. Eines dieser Lichter blinkte die ganze Zeit, als das Tor geöffnet war.

Aber sechs Lichter blinkten? Alle zur gleichen Zeit? Das konnte nur bedeuten...

Wes schielte auf die Lichter, als ob er sie dadurch besser sehen könnte. "Was zum...?", sagte er mit leiser Stimme.

Er nahm das Telefon auf dem Schreibtisch und wählte drei Ziffern.

"Wes", sagte eine schläfrige Stimme. "Wie läuft dein Tag? Hast du gestern Abend das Spiel der Braves gesehen?"

"Vince?" sagte Wes, er ignoriert die Neckerei des Mannes. "Ich bin unten in der Kiste und schaue auf die große Tafel. Ich habe Lichter, die mir sagen, dass die Fluchttore eins bis sechs offen

sind. Ich meine, im Moment sind alle sechs Tore offen. Es ist eine Fehlfunktion der Ausrüstung, oder? Irgendein Fehler der Messgeräte oder der Computer, richtig?"

"Die Schleusentore sind offen?" fragte Vince. "Das kann nicht sein. Niemand hat mir was gesagt."

Wes stand auf und trieb langsam auf das Pult zu. Das Telefonkabel zog sich hinter ihm her. Er starrte ehrfürchtig auf die Lichter. Es gab keine Anzeige. Es gab keine Daten, die irgendetwas erklärten. Es gab keine Sicht auf etwas. Es waren nur diese Lichter, die unisono blinkten, mal schnell, mal langsam, wie ein Weihnachtsbaum, der ein wenig verrückt geworden ist.

"Nun, das ist es, was ich sehe. Sechs Lichter, alle auf einmal. Sag mir, dass wir nicht 6 offene Schleusen haben, Vince."

Wes erkannte, dass er es nicht nötig hatte, dass Vince es ihm sagt. Vince war mitten im Gespräch, aber Wes hörte nicht zu. Er legte das Telefon auf und ging einen kurzen, schmalen Gang entlang zum Beobachtungsraum. Es fühlte sich an, als wären seine Füße nicht an seinem Körper befestigt.

Im Beobachtungsraum war die gesamte Südwand abgerundet, verstärktes Glas. Normalerweise blickte er auf einen ruhigen Bach, der vom Gebäude wegfloss, einige hundert Meter weiter rechts abgog und im Wald verschwand.

Heute nicht.

Jetzt, vor ihm, war ein reißender Strom.

Wes stand da, mit offenem Mund, erstarrt, betäubt, ein kaltes Kribbeln breitete sich in seinen Armen aus. Es war unmöglich zu sehen, was geschah. Der Schaum sprühte 30 Meter in die Luft. Wes konnte die Wälder überhaupt nicht sehen. Er konnte auch ein Geräusch durch das dicke Glas hören. Es war das Rauschen des Wassers – mehr Wasser, als er sich vorstellen konnte.

Zehn Millionen Gallonen Wasser pro Minute.

Das Geräusch, mehr als alles andere, ließ sein Herz in seiner Brust pochen.

Wes rannte zurück zum Telefon. Er hörte seine eigene Stimme am Telefon, atemlos.

"Vince, hör mir zu. Die Tore sind offen! Alle sind offen! Wir haben eine 10 Meter hohe und 60 Meter breite Mauer aus Wasser, die da durchkommt! Ich kann nicht sehen, was zum Teufel da los ist. Ich weiß nicht, was passiert ist, aber wir müssen sie wieder schließen. SOFORT! – ICH WEIß NICHT, WIE DAS PASSIERT IST. Kennen Sie die Sequenz?"

Vince klang unheimlich ruhig; aber dann wiederum hatte er all das Wasser nicht gesehen.

"Ich hole mein Buch raus", sagte er.

Wes ging zum Kontrollpult mit dem Telefon in seinem Ohr.

"Komm schon, Vince. Komm schon, Vince. Komm schon!"

"Okay, ich hab's verstanden", sagte Vince.

Vince gab ihm eine 6-stellige Zahlenfolge, die Wes in die Tastatur eingab.

Er schaute auf die Lichter und erwartete, dass sie ausgingen; aber sie blinkten immer noch.

"Nicht gut. Hast du noch andere Nummern?"

"Das sind die Zahlen. Hast du sie richtig eingegeben?"

"Ich habe sie eingegeben, genau wie du sie gesagt hast." Wes' Hände begannen zu zittern. Trotzdem fing er an, sich selbst zu beruhigen. Er wurde sogar mehr als ruhig. Er fühlte sich plötzlich von all dem weit entfernt. Er hatte einmal einen nächtlichen Autounfall auf einer verschneiten Bergstraße gehabt, und als sich das Auto immer weiter drehte und gegen die Leitplanken prallte, hatte Wes sich in diesem Moment sehr ähnlich gefühlt. Er fühlte sich wie eingeschlafen, als würde er träumen.

Er hatte keine Ahnung, wie lange diese Schleusen schon geöffnet waren, aber sechs Tore auf einmal war eine Menge Wasser, das freigesetzt wurde. Viel zu viel Wasser. So viel Wasser würde

das Flussufer überfluten. Es würde eine massive Überschwemmung flussabwärts verursachen. Wes dachte an den riesigen See über ihren Köpfen.

Dann dachte er an etwas anderes, an etwas, an das er nicht denken wollte.

"Drück auf «Abbruch» und wir fangen neu an", sagte Vince.

"Vince, das Resort liegt drei Meilen flussabwärts von hier. Es ist August, Vince. Weißt du, was ich meine? Es ist Hauptsaison und sie haben keine Ahnung, was auf sie zukommt. Wir müssen diese Tore sofort schließen, oder wir müssen jemanden da unten anrufen. Sie müssen ihre Leute rausholen."

"Drück auf «Abbruch» und wir fangen noch mal von vorne an", sagte Vince.

"Vince!"

"Wes, hast du gehört, was ich gerade gesagt habe? Wir werden die Tore schließen. Wenn nicht, rufe ich in zwei Minuten das Resort an. Drück jetzt auf «Abbruch» und lass uns neu anfangen."

Gehorsam tat Wes, was ihm gesagt wurde, fürchtete jedoch, dass es nie funktionieren würde.

* * *

Das Telefon an der Rezeption klingelte ununterbrochen.

Montgomery Jones saß in der Cafeteria des Black Rock Resorts und versuchte, sein Frühstück zu genießen. Es war das gleiche Frühstück, das sie jeden Tag servierten – Rührei, Würstchen, Pfannkuchen, Waffeln – alles, was das Herz begehrt. Aber heute, weil der Ort so belebt war, saß er in einer Ecke der Cafeteria, die der Lobby am nächsten liegt. Hier waren 100 Frühaufsteher, die alle Tische besetzt hatten und die Arbeiten an allen Verpflegungsstationen verrichteten. Und das Telefon fing an, Montys Morgen zu ruinieren.

Er drehte sich um und schaute in die Lobby. Es war ein rustikaler Ort, mit Holzverkleidung, einem Kamin aus Stein und einer ramponierten Rezeption, in die Hunderte von Menschen über die langen Jahre ihre Namen geritzt hatten. Der Schreibtisch war ein verrückter Zusammenschnitt aus Initialen mit eingezeichneten Herzen, längst vergessenen guten Wünschen und halbherzigen Versuchen von Strichzeichnungen.

Niemand war am Schreibtisch, um das Telefon zu beantworten, und wer auch immer am anderen Ende der Leitung war, bekam das Memo nicht. Jedes Mal, wenn das Telefon aufhörte zu klingeln, machte es nur ein paar Sekunden Pause, um dann wieder zu starten. Für Monty bedeutete dies, dass jedes Mal, wenn der Anrufer die Mailbox erreichte, er oder sie auflegte und es wieder versuchte. Das war nervig. Jemand muss wirklich verzweifelt sein, um in letzter Minute eine Reservierung zu tätigen.

"Ruf zurück, du Idiot."

Monty war neunundsechzig Jahre alt, und er kam seit mindestens zwanzig Jahren zum Black Rock, oft zwei- oder dreimal im Jahr. Er liebte es hier. Am meisten liebte er es, früh aufzustehen, ein schönes, warmes Frühstück einzunehmen und mit seiner Harley Davidson auf die malerischen Bergstraßen zu fahren. Bei diesem Besuch hatte er seine Freundin Lena dabei. Sie war fast dreißig Jahre jünger als er, aber sie war immer noch oben im Zimmer. Sie war eine Spätschläferin, diese Lena. Was bedeutete, dass sie heute spät anfangen würden. Das war okay. Lena war es wert. Lena war der Beweis, dass Erfolg sich auszahlt. Er stellte sie sich im Bett vor, ihre langen brünetten Haare auf den Kissen ausgebreitet.

Das Telefon klingelte nicht mehr. Fünf Sekunden vergingen, bevor es wieder anfang.

Das war's. Das reicht jetzt. Monty würde an das verdammte Telefon gehen. Er stand und knarrte auf steifen Beinen zum Schreibtisch. Er zögerte nur eine Sekunde, bevor er abhob. Der Zeigefinger seiner rechten Hand zeichnete die Schnitzerei eines Herzens mit einem Pfeil in der Mitte nach. Ja, er kam oft hierher. Aber er war mit dem Ort nicht so vertraut, als würde er hier arbeiten. Es war nicht so, als könnte er eine Reservierung oder gar eine Nachricht annehmen. Also sagte er dem Anrufer einfach, er solle es später noch einmal versuchen.

Er nahm den Hörer ab. "Hallo?"

"Hier spricht Vincent Moore von der Tennessee Valley Authority. Ich bin an der Kontrollstation des Black-Rock-Damms, drei Meilen nördlich von Ihnen. Dies ist ein Notfall. Wir haben ein Problem mit den Schleusen und bitten um sofortige Evakuierung Ihres Resorts. Ich wiederhole, eine sofortige Evakuierung. Eine Flut kommt auf Sie zu."

"Was?" Monty sagte. Jemand muss ihn veräppeln. "Ich verstehe Sie nicht."

In der Cafeteria gab es gerade einen kleinen Tumult. Ein seltsames Stimmengewirr begann, das sich in der Tonlage steigerte. Plötzlich schrie eine Frau.

Der Mann am Telefon fing wieder an. "Hier spricht Vincent Moore aus dem Tennessee Valley..."

Jemand anderes schrie, eine Männerstimme.

Monty hielt sich das Telefon ans Ohr, aber er hörte nicht mehr zu. Gerade durch die Tür, standen die Leute in der Cafeteria von ihren Sitzen auf. Einige bewegten sich auf die Türen zu. Dann, in einem Augenblick, brach die Panik aus.

Die Leute rannten, schubsten, fielen übereinander. Monty sah zu, wie es passierte. Eine Menschenmenge kam auf ihn zu, mit großen Augen und offenen Mündern, denen die Angst und der Schrecken ins Gesicht geschrieben stand.

Als Monty durch das Fenster schaute, fegte eine 1 bis 2 Meter hohe Wasserwand über das Gelände. Ein Wartungstechniker, der in einem Golfwagen auf einem kleinen Hügel vom Haupthaus vorbeifuhr, geriet in die Flut. Der Wagen kippte um, schlug den Mann ins Wasser und landete auf ihm. Der Wagen verding sich für einen Moment, dann rutschte er auf der Seite den Hügel hinunter, wurde von dem Wasser geschoben und nahm an Geschwindigkeit zu.

Er rutschte direkt auf die Fenster zu und bewegte sich unmöglich schnell.

KRACHEN!

Der Wagen knallte seitlich gegen das Fenster und zerbarst – und ein Wasserstrom folgte.

Er ergoss sich durch das zerschlagene Fenster in die Cafeteria. Der Golfwagen brach durch das Fenster und rutschte durch den Raum. Ein Mann versuchte ihn aufzuhalten, fiel in Meter tiefes Wasser und kam nicht wieder hoch.

Überall fielen Menschen in das rasch steigende Wasser, unfähig sich auf den Beinen zu halten. Tische und Stühle rutschten quer durch den Raum und türmten sich an der anderen Wand auf.

Monty setzte sich hinter den Schreibtisch. Er sah auf seine Füße hinunter. Das Wasser stand ihm schon bis zu den Waden. Plötzlich, auf der anderen Seite, stürzte das gesamte 10 Meter hohe Fenster der Cafeteria ein und die scharfen Glasscherben verteilten sich im gesamten Raum.

Es klang wie eine Explosion.

Monty machte sich bereit, zu rennen. Aber bevor seine Füße loslaufen konnten, bevor er überhaupt über den Schreibtisch krabbeln konnte, konnte er nur noch die Arme heben und schreien, als die Wasserwand ihn verzehrte.

Kapitel zwei

7:35 Uhr

Sternwarte der US-Marine – Washington, DC

Für Susan Hopkins, die erste weibliche Präsidentin der Vereinigten Staaten, könnte das Leben nicht besser sein. Es war Sommer, also waren Michaela und Lauren nicht in der Schule. Pierre hatte sie hierher gebracht, als sich die Dinge beruhigt hatten, und schließlich wohnte die ganze Familie hier im neuen Weißen Haus. Michaela hatte sich von ihrer Entführung erholt, als wäre es ein verrücktes Abenteuer gewesen, das sie sich ausgesucht hatte. Sie hatte sogar eine Runde von Talkshows über sich ergehen lassen und zusammen mit Lauren einen Artikel für ein nationales Magazin verfasst.

Tatsächlich fanden sich Susan und Pierre nach hinten gebeugt, so daß sich Lauren nicht von der Öffentlichkeit ausgeschlossen fühlte. Nach dem ersten TV-Interview bestanden sie darauf, dass die Mädchen die Shows zusammen machen. Es war nur rechtens – während Michaela in einem fünfzigstöckigen Turm gefangen war, der von Terroristen bewacht wurde, war Lauren allein zu Hause, ihre Zwillingschwester und lebenslange Begleiterin wurde ihr entrissen.

Manchmal wurde Susan bei dem Gedanken, ihre Tochter zu verlieren, der Atem geraubt. Sie wachte ab und zu mitten in der Nacht auf und schnappte nach Luft, als ob ein Dämon auf ihrer Brust säße.

Sie musste Luke Stone für Michaelas Rückkehr danken. Luke Stone hatte sie zurückgebracht. Er und sein Team hatten jeden einzelnen der Kidnapper getötet. Er war ein schwer zu versöhnender Mann. Skrupelloser Killer auf der einen Seite, liebender Vater auf der anderen. Susan war überzeugt, dass er auf dieses Dach gegangen war, nicht weil es sein Job war, sondern weil er seinen eigenen Sohn so sehr liebte, dass er den Gedanken nicht ertragen konnte, dass Susan ihre Tochter verlor.

In zehn Tagen würde die ganze Familie, ohne Susan, nach Kalifornien zurückkehren, um sich auf das Schuljahr vorzubereiten. Sie würde sie wieder verlieren, aber es war nur ein vorübergehender Verlust, und es war toll, sie hier zu haben. So großartig, dass sie fast Angst hatte, darüber nachzudenken.

"Worüber denkst du nach?" fragte Pierre.

Sie lagen auf dem großen Bett im Hauptschlafzimmer. Durch die nach Südosten gerichteten Fenster strömte das Morgenlicht herein. Susan lag mit dem Kopf auf seiner nackten Brust und ihrem Arm um seine Taille. Und wenn er schwul war? Er war ihr Mann und der Vater ihrer beiden Töchter. Sie liebte ihn. Sie hatten so viel miteinander geteilt. Und das, am Sonntagmorgen, war ihre stille Zeit.

Die Mädchen, die Tweens waren, befanden sich gerade in eine Langschläfer-Phase. Sie würden bis zum Mittag im Bett bleiben, wenn Pierre und Susan es ihnen erlaubten. Susan blieb manchmal auch im Bett, wenn die Pflicht nicht rief. Präsidentin der Vereinigten Staaten zu sein war ein Sieben-Tage-Job, mit ein paar Stunden Faulheit am Sonntagmorgen.

"Ich denke, dass ich glücklich bin", sagte sie. "Zum ersten Mal seit dem 6. Juni bin ich glücklich. Es war erstaunlich, euch hier zu haben. Genau wie in alten Zeiten. Und ich habe das Gefühl, nach allem, was passiert ist, bekomme ich endlich die Sache mit dem Präsident sein in den Griff. Ich hätte nicht gedacht, dass ich dazu in der Lage wäre, aber ich habe es geschafft."

"Du bist härter geworden", sagte Pierre. "Fieser."

"Ist es schlimm?", fragte sie.

Er schüttelte den Kopf. "Nein, gar nicht schlimm. Du bist sehr gereift. Du warst noch sehr jung, als du Vizepräsident warst."

Susan nickte bei dieser Wahrheit. "Ich war ziemlich mädchenhaft."

"Sicher", sagte er. "Erinnerst du dich, wie Mademoiselle dich in einer orangefarbenen Yogahose joggen ließ? Ziemlich sexy. Aber Du warst damals Vizepräsident der Vereinigten Staaten. Es schien ein wenig... informell, sagen wir mal."

"Es hat Spaß gemacht, Vizepräsidentin zu sein. Ich habe es wirklich geliebt."

Er nickte und lachte. "Ich weiß. Ich hab's gesehen."

"Aber dann änderten sich die Dinge."

"Ja."

"Und wir können nicht mehr zurück", sagte sie.

Er sah auf sie herab. "Würdest du es wollen, wenn du könntest?"

Sie dachte darüber nach, aber nur für eine Sekunde. "Wenn all diese Menschen noch leben könnten, die ihr Leben in Mount Weather verloren, würde ich diesen Job sofort an Thomas Hayes zurückgeben. Aber wenn das nicht möglich wäre, nein. Ich würde nicht zurückgehen. Ich habe noch ein paar Jahre Zeit, bevor ich mich entscheiden muss, ob ich für eine Wiederwahl kandidiere. Ich habe das Gefühl, dass die Leute hinter mir stehen und wenn ich noch eine weitere Amtszeit bekomme, denke ich, dass wir einige großartige Dinge tun werden."

Er hob die Augenbrauen. "Eine weitere Amtszeit?"

Sie lachte. "Ein Gespräch für ein anderes Mal."

Gerade dann klingelte das Telefon am Bett. Susan griff danach und hoffte, es sei etwas Unbedeutendes.

Das war es nie.

Es war ihre neue Personalchefin, Kat Lopez. Susan konnte ihre Stimme sofort erkennen. Und schon mochte sie ihren Ton nicht mehr.

"Susan?"

"Hi, Kat. Du weißt, dass es am Sonntag nicht mal acht Uhr morgens ist, oder? Sogar Gott hat sich einen Tag in der Woche ausgeruht. Du darfst dasselbe tun."

Kat's Tonfall war ernst. Im Allgemeinen war Kat nichts, wenn sie nicht gerade ernst war. Sie war eine Frau, sie war Hispanoamerikanerin, und sie hatte sich aus bescheidenen Verhältnissen nach oben gekämpft. Sie kam nicht durch Lächeln dorthin, wo sie jetzt war. Susan dachte, das war schade. Kat war super kompetent. Aber sie hatte auch ein sehr hübsches Gesicht. Es würde ihr nicht wehtun, ab und zu zu lächeln.

"Susan, gerade brach ein großer Damm in einer abgelegenen Gegend im äußersten Westen von North Carolina. Unsere Analysten sagen, es könnte ein Terroranschlag sein."

Susan fühlte diesen vertrauten Stich des Grauens. Es war eine Sache an diesem Job, an die sie sich nie gewöhnen würde. Es war eine Sache in ihrem neuen Leben, die sie ihrem schlimmsten Feind nicht wünschen würde.

"Verluste?" sagte sie.

Sie sah den Blick in Pierres Augen. Das war der Job. Das war der Albtraum. Eben noch hatte sie lässig über eine weitere Amtszeit nachgedacht.

"Ja", sagte Kat.

"Wie viele?"

"Niemand weiß es bisher. Möglicherweise Hunderte."

Susan fühlte, wie die Luft aus ihr herauskam, als wäre sie ein Reifen, der gerade aufgeschlitzt worden war.

"Susan, eine Gruppe versammelt sich gerade im Konferenzraum."

Susan nickte. "Ich bin in einer Viertelstunde unten."

Sie legte auf. Pierre starrte sie an.

"Ist es schlimm?", fragte er.

"Wann ist es nicht schlimm?"

"Okay", sagte er. "Mach dein Ding. Ich kümmere mich um die Mädchen."

Susan war aufgestanden und bewegte sich auf die Dusche zu, fast bevor er zu Ende gesprochen hatte.

Kapitel drei

10:23 Uhr

Perpendicular Trail, Southwest Harbor, Acadia National Park, Maine

"Wie geht es dir, Monster?"

"Gut, Dad."

Luke Stone und sein Sohn, Gunner, bewegten sich langsam die steilen, rauen Stufen des Weges hinauf. Es war ein feuchter Morgen, heiß und immer heißer, und Luke war sich bewusst, dass Gunner erst zehn Jahre alt war. Sie gingen langsam den Berg hinauf, und Luke sorgte dafür, dass sie für häufige Verschnauf- und Trinkpausen anhielten.

Sie bewegten sich immer höher und höher durch das riesige Geröllfeld. Die massiven Steine wurden aufwendig verlegt, um eine gewundene, fast byzantinische Treppe zu schaffen, als wäre ein nordischer Donnergott vom Himmel herabgekommen und hätte sie mit seinen eigenen riesigen Händen gemeißelt. Luke wusste, dass die Steine von arbeitslosen jungen Männern gelegt worden waren, die das Civilian Conservation Corps etwa achtzig Jahre zuvor in den Tiefen der Großen Depression aus den Städten der Ostküste gepflückt hatte.

Etwas höher, und sie stießen auf einige eiserne Sprossen, die in die Steinwand geschraubt waren. Sie kletterten die Leiter hoch und schlängelten sich dann eine eingeritzte Felswand hinauf. Bald flachte der Weg ab und sie wanderten durch dichten Wald, bevor sie einen letzten Aufstieg zum Gipfelausblick machten. Sie kletterten auf die Felsen hinaus.

Direkt vor ihnen war ein steiler Abstieg, wahrscheinlich fünfzig Stockwerke steil hinunter zu einem großen See, wo sie geparkt hatten. Weiter draußen bot der Platz einen herrlichen Blick auf den Atlantischen Ozean, vielleicht fünf Meilen entfernt.

"Was meinst du, Monster?"

Gunner war verschwitzt von der Hitze des Tages. Er setzte sich auf einen Felsen, öffnete seinen Rucksack und zog eine Wasserflasche heraus. Sein schwarzes Dawn of the Dead T-Shirt war schweißgetränkt. Sein blondes Haar war verfilzt. Er nahm einen Schluck aus der Flasche und reichte ihn Luke. Er war ein selbstbewusstes Kind.

"Es ist fantastisch, Dad. Es gefällt mir wirklich."

"Ich möchte dir etwas geben", sagte Luke. "Ich beschloss, zu warten, bis wir den Berg bestiegen haben. Ich bin mir nicht sicher, warum. Ich dachte nur, es wäre ein lustiger Ort, um es zu tun."

Gunner sah nur leicht beunruhigt aus. Er mochte es, Geschenke zu bekommen, aber im Allgemeinen bevorzugte er solche, um die er gebeten hatte.

Luke nahm das Gerät aus seiner Tasche. Es war nur ein kleines Stück schwarzes Plastik, ungefähr die Größe eines Schlüsselanhängers. Es sah nicht nach viel aus. Es könnte der Klicker für eine automatische Garage gewesen sein.

"Was ist das?" Gunner sagte.

"Es ist ein GPS-Gerät. Das bedeutet "Globales Positionsbestimmungssystem". Luke zeigte auf den Himmel. "Da oben im All gibt es all diese Satelliten..."

Gunner lächelte halbherzig. Er schüttelte den Kopf. "Ich weiß, was GPS ist, Dad. Mom hat eins in ihrem Auto. Das ist auch gut so. Ohne es würde sie sich hinter jeder Ecke verfahren. Warum gibst du mir eins?"

"Siehst du den Clip, der hinten dran ist? Ich möchte, dass du ihn an deinem Rucksack befestigst und ihn überallhin mitnimmst. Ich habe eine App auf meinem Handy, die darauf eingestellt ist, dieses Gerät zu verfolgen. So weiß ich immer, wo du bist, auch wenn wir getrennt sind."

"Machst du dir Sorgen um mich?"

Luke schüttelte den Kopf. "Nein. Ich mache mir keine Sorgen. Ich weiß, dass du auf dich selbst aufpassen kannst. Wir sehen uns in letzter Zeit nur selten und wenn ich nur auf mein Handy sehen kann, ist es fast so, als wäre ich bei dir."

"Aber ich kann nicht sehen, wo du bist", sagte Gunner. "Wie soll ich mich dann nahe fühlen?"

Luke griff in seine Tasche und holte ein weiteres GPS-Gerät heraus, dieses in leuchtendem Blau. "Siehst du das? Ich werde es an meinen Schlüsselbund hängen. Wenn wir zurück im Hotel sind, lade ich die App auf dein Handy, dann weißt du immer, wo ich bin."

Gunner lächelte. "Die Idee gefällt mir, Dad. Aber du weißt, wir könnten uns auch einfach nur eine SMS schicken. Schickst du überhaupt SMS? Ich weiß, dass das viele Leute in deinem Alter nicht tun."

Jetzt lächelte Luke. "Ja. Wir können simsens. Wir können beides tun."

Für Luke war es ein bitter-süßes Gefühl, mit Gunner hier oben zu sein. Luke war ohne Vater aufgewachsen, und jetzt machte Gunner dasselbe. Die Scheidung mit Becca war noch nicht abgeschlossen, aber das war abzusehen. Luke hatte seit zwei Monaten nicht mehr für die Regierung gearbeitet, aber Becca war unnachgiebig: sie zog es trotzdem durch.

In der Zwischenzeit hatte Luke zwei Wochenenden im Monat mit Gunner. Er tat alles, was in seiner Macht stand, um sicherzustellen, dass diese Wochenenden voller Spaß und Abenteuer waren. Er tat auch alles, was er konnte, um Gunners Fragen unparteiisch, aber optimistisch zu beantworten. Fragen wie diese:

"Glaubst du, wir können so etwas eines Tages mit Mom machen?"

Luke starrte aufs Meer hinaus. Fragen wie diese brachten ihn dazu, von dieser Klippe zu springen. "Ich hoffe es."

Gunner wurde beim geringsten Anzeichen einer Möglichkeit wach. "Wann?"

"Nun, du musst verstehen, dass deine Mutter und ich gerade eine kleine Meinungsverschiedenheit haben."

"Ich verstehe nicht", sagte Gunner. "Ihr liebt euch doch, oder? Und du hast versprochen, deinen Job zu kündigen, richtig? Hast du wirklich gekündigt?"

Luke nickte. "Ich habe gekündigt."

"Siehst du, Mom glaubt das nicht."

"Ich weiß."

"Aber wenn du sie dazu bringen kannst, es zu glauben, dann..."

Luke hatte gekündigt, alles klar. Er hatte gekündigt und war völlig vom Radar verschwunden. Susan Hopkins hatte versprochen, ihn in Ruhe zu lassen, und sie hatte dieses Versprechen eingelöst. Er hatte auch keinen Kontakt mehr zu seiner alten Gruppe im Special Response Team.

Die Wahrheit war, dass er seine Auszeit genoss. Er war zu den Wurzeln zurückgekehrt. Er mietete eine Hütte in den Adirondack Mountains für zwei Wochen und verbrachte fast die gesamte Zeit mit Bogenjagd und Fischen. Er badete, indem er jeden Morgen vom hinteren Dock der Hütte sprang. Er ließ sich einen Bart wachsen.

Danach verbrachte er zehn Tage in der Karibik, segelte allein durch St. Vincent und die Grenadinen, schnorchelte mit Meeresschildkröten, Riesenrochen und Riffhaien und tauchte zu ein paar Schiffswracks von vor mehr als hundert Jahren.

Am Ende jeder kleinen Reise gab er sich einen Tag Zeit, um nach Washington, DC zurückzukehren und Gunner für das nächste Vater-Sohn-Abenteuer abzuholen. Luke musste zugeben, dass er im der Ruhestand gefiel. In einem Jahr, wenn ihm das Geld ausgeht, wird es nicht mehr so angenehm sein, aber im Moment fiel ihm kein schlechtes Wort ein.

"Werden du und Mom sich für immer trennen?"

Luke bemerkte das Zittern in Gunners Stimme, als er diese Frage stellte. Er hat es verstanden, wirklich. Gunner hatte Angst. Luke setzte sich mit ihm auf die Felsen.

"Gunner, ich liebe dich und deine Mutter sehr. Die Situation ist kompliziert, und wir arbeiten daran, so gut wir können."

Das stimmte nicht unbedingt. Becca war kalt zu Luke. Sie wollte die Scheidung. Sie wollte das volle Sorgerecht für Gunner. Sie dachte, Luke sei eine Gefahr für Gunner und sie. Sie hatte praktisch damit gedroht, eine Schutzanordnung gegen ihn zu erwirken. Sie war unvernünftig, und sie kam aus einer Familie mit viel Geld. Sie konnte einen langen und erbitterten Sorgerechtsstreit bezahlen, wenn es sein musste.

"Willst du mit ihr zusammen sein?"

"Ja, das tue ich. Natürlich tue ich das." Es war die erste Lüge, die Luke Gunner in diesem Gespräch erzählt hatte. Die Wahrheit war schwieriger zu ermitteln. Zuerst hatte er. Aber als die Zeit verging und Beccas Position sich verhärtete, wurde er immer unsicherer.

"Warum kommst du dann nicht einfach zum Haus und sagst es ihr? Schick ihr einfach täglich Rosen oder so was?"

Es war eine gute Frage. Auf die er keine einfache Antwort fand.

In Lukes Rucksack fing ein Telefon an zu klingeln. Es war wahrscheinlich Becca, die mit Gunner sprechen wollte. Luke griff in den Rucksack, um das Satellitentelefon zu holen, das er immer bei sich trug. Es war für ihn das einzige akzeptable Mittel, um auf dem Radar und informiert zu bleiben. Becca konnte ihn immer erreichen. Aber sie war nicht die Einzige. Es gab noch eine andere Person auf der Erde, die Zugang zu dieser Nummer hatte.

Er sah sich an, wer anrief. Es war eine Nummer, die er nicht kannte, mit der 202er-Vorwahl. Washington, DC.

Sein Herz stockte.

Sie war es. Die andere Person.

"Ist es Mom?" fragte Gunner.

"Nein."

"Ist es der Präsident?"

Luke nickte. "Ich denke schon."

"Denkst du nicht, dass du besser antwortest?" fragte Gunner.

"Ich arbeite nicht mehr für sie", sagte Luke. "Weißt du noch?"

Heute Morgen, bevor sie zu dieser Wanderung aufgebrochen waren, hatten sie sich die Fernsehnachrichten über den Dammbbruch in North Carolina angesehen. Mehr als hundert bestätigte Tote, hunderte weitere werden vermisst. Ein ganzes Bergresort wurde von einer Wasserwand weggespült. Die Städte flussabwärts wurden so schnell wie möglich evakuiert und mit Sandsäcken geschützt, aber es gab wahrscheinlich noch mehr Tote.

Das Unglaubliche war, dass ein 1943 gebauter Damm nach mehr als siebzig Jahren nahezu perfekter Arbeit einfach nicht mehr funktionierte. Für Luke roch das nach Sabotage. Aber er konnte sich nicht vorstellen, wer es in einer so abgelegenen Gegend auf einen Damm abgesehen haben könnte. Wer würde überhaupt wissen, dass er dort liegt? Wenn es Sabotage war, dann war es wahrscheinlich ein lokales Problem, eine Gruppe von Milizionären, oder vielleicht Umweltschützer, oder vielleicht sogar ein verärgerter ehemaliger Angestellter, der eine Nummer abzog, die schrecklich schief ging, mit tragischen Konsequenzen. Die Staatspolizei oder das North Carolina Bureau of Investigation würden die Bösewichte wahrscheinlich am Ende des Tages in Haft haben.

Aber jetzt klingelte das Telefon. Also war vielleicht mehr dahinter.

"Dad, es ist okay. Ich will nicht, dass du deinen Job kündigst, auch wenn Mom es tut."

"Ist das so? Und wenn ich aufhören will? Darf ich da nicht mitreden?"

Gunner schüttelte den Kopf. "Das glaube ich nicht. Ich meine, eine Menge Leute starben bei der Flut, oder? Was, wenn ich einer von ihnen wäre? Was, wenn Mom und ich beide gestorben wären? Würdest du nicht wollen, dass jemand herausfindet, warum es passiert ist?"

Das Telefon klingelte immer weiter. Als die Mailbox abgehoben wurde, hörte das Telefon für einige Sekunden auf zu klingeln, hielt an und begann dann wieder zu klingeln. Sie wollten mit Luke sprechen und keine Nachricht hinterlassen.

Luke dachte an Gunners Worte und drückte den grünen Knopf am Telefon. "Stone."

"Bleiben Sie dran für die Präsidentin der Vereinigten Staaten", sagte eine Männerstimme.

Es gab einen Moment der Stille, dann erklang ihre Stimme in der Leitung. Sie klang härter als zuvor, etwas älter. Die Ereignisse der letzten Monate würden jeden altern lassen.

"Luke?"

"Hi, Susan."

"Luke, du musst zu einem Treffen kommen."

"Geht es um das Versagen des Damms?"

"Ja."

"Susan, ich bin im Ruhestand, erinnerst du dich?"

Ihre Stimme wurde leiser.

"Luke, der Damm wurde gehackt. Hunderte von Menschen sind tot, und alle Zeichen deuten auf die Chinesen hin. Wir stehen am Rande des Dritten Weltkriegs."

Luke wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte.

"Wann wirst du hier sein?", fragte sie.

Und er wusste, dass dies keine Frage war.

Kapitel vier

18:15 Uhr

Marine-Observatorium der Vereinigten Staaten – Washington, DC

Luke saß auf dem Rücksitz eines schwarzen SUV, als dieser in den Kreis vor der stattlichen, weiß-gegiebelten Residenz im Stil der Queen Anne aus den 1850er Jahren fuhr, die viele Jahre lang die offizielle Residenz des Vizepräsidenten gewesen war. Da das Weiße Haus zwei Monate zuvor zerstört worden war, diente dieser Ort als das Neue Weiße Haus, was passend war, da die Präsidentin fünf Jahre lang hier gelebt hatte, bevor sie ihre neue Rolle übernahm.

In den zwei Monaten, die Luke weg war, dachte er fast nie über diesen Ort oder die Menschen darin nach. Das Satellitentelefon hatte er auf Wunsch der Präsidentin bei sich, aber die ersten Wochen lebte er in der Angst, einen Anruf zu erhalten. Danach vergaß er fast, dass er das Telefon überhaupt hatte.

Eine junge Frau traf ihn auf dem Gehweg vor dem Haus. Sie war brünett, groß, sehr hübsch. Sie trug einen schlichten schwarzen Rock und eine schwarze Jacke. Ihre Haare waren nach hinten gebunden. In ihrer linken Hand trug sie einen Tablet-Computer. Sie bot Luke die andere Hand. Ihr Griff war fest, alles geschäftlich.

"Agent Stone"? Ich bin Kathryn Lopez, Susans Stabschefin."

Luke war etwas verblüfft. "Rekrutieren die heutzutage Personalchefs direkt von der Highschool?"

"Sehr nett von Ihnen", sagte sie. Ihre Stimme war oberflächlich. Er wusste, dass sie das ständig zu hören bekam, und meistens war es nicht beabsichtigt, freundlich zu klingen. "Ich bin siebenunddreißig Jahre alt. Ich lebe seit dreizehn Jahren in Washington, gleich nach meinem Magisterabschluss. Ich habe für einen Abgeordneten, zwei Senatoren und den ehemaligen Direktor für Gesundheit und Soziales gearbeitet. Ich kam also schon etwas rum."

"Okay", sagte Luke. "Ich mache mir keine Sorgen um Sie."

Sie kamen durch die Vordertür. Im Inneren der Türen standen sie einem Kontrollpunkt mit drei bewaffneten Wachen und einem Metalldetektor gegenüber. Luke nahm die Glock neun Millimeter aus seinem Schulterholster und legte sie auf das Förderband. Er griff nach unten und schnallte die kleine Taschenpistole und das Jagdmesser, das an seine Waden geklebt war, ab und legte diese ebenfalls auf das Förderband. Schließlich nahm er seine Schlüssel aus der Tasche und ließ sie zusammen mit den Waffen auf das Band fallen.

"Entschuldigung", sagte er. "Ich kann mich nicht erinnern, dass es hier eine Sicherheitskontrolle gab."

"Es gab keine", sagte Kat Lopez. "Es ist erst ein paar Wochen her. Es kommen immer mehr Leute her, da Susan ihre Pflichten in den Griff bekommen hat und die Sicherheitsvorkehrungen formalisiert wurden."

Luke erinnerte sich. Als die Angriffe angingen und Thomas Hayes starb, wurde Susan plötzlich in die Präsidentschaft erhoben. Das Weiße Haus war größtenteils zerstört worden, und alles – alle Vorkehrungen, die gesamte Logistik – hatte für sie eine ad hoc, fast verzweifelte Qualität. Das waren verrückte Tage. Er war froh, dass er seitdem frei hatte. Es war ein wenig erstaunlich, dass Susan überhaupt keine freie Zeit genommen hatte.

Nachdem die Wachen Luke beiseite genommen hatten und ihn Abtasteten und mit einem Metalldetektorstab prüften, gingen er und der Chef des Personals weiter.

Es war viel los hier. Das Foyer war überfüllt mit Menschen in Anzügen, Menschen in Militäruniformen, Menschen mit hochgekrepelten Ärmeln, Menschen, die schnell durch die Gänge

gingen, hinter denen sich eine Schar an Helfern herzog. Eines war sofort klar – es waren viel mehr Frauen hier als zuvor.

"Was ist mit dem letzten Kerl passiert?" Luke sagte. "Er war früher Susans Stabschef. Richard..."

Kat Lopez nickte. "Ja, Richard Monk. Nun, nach dem Ebola-Vorfall waren er und Susan sich einig, dass es ein guter Zeitpunkt für ihn war, weiterzuziehen. Aber obwohl er hier raus ist, landete er auf seinen Füßen. Er arbeitet als Stabschef für den neuen US-Repräsentanten aus Delaware, Paul Chipman."

Luke wusste, dass es neue Repräsentanten und Senatoren aus neununddreißig Staaten gab, um die die durch den Angriff am Mount Weather starben, zu ersetzen. Es war ein Schneesturm an Leuten, die aus den unteren Ligen aufstiegen oder aus dem Ruhestand zurückkehrten. Nicht wenige wurden von Staatsgouverneuren mit fragwürdiger Ethik und lang etablierten Patronagesystemen ernannt. Es gab überall schmierige Handflächen.

Er lächelte. "Richard arbeitet nicht mehr direkt mit dem Präsidenten, sondern mit einem Vertreter des zweitkleinsten Bundesstaates der Union? Und das nennst du auf seinen Füßen landen? Es klingt, als wäre er auf dem Kopf gelandet."

"Kein Kommentar", sagte Kat und lächelte fast. Es war das Menschlichste, was sie ihm bisher gegeben hatte. Sie führte ihn durch die Menschenmenge zu einer Doppeltür am Ende der Halle. Luke kannte den Ort bereits. Als Susan Vizepräsidentin war, war der große, sonnenbeschienene Raum ihr Konferenzraum gewesen. In den Tagen, nachdem sie ihren Amtseid abgelegt hatte, verwandelte sich der Raum schnell in einen fliegenden Situationsraum.

Es war auch formalisiert worden. Modulare Wände durchzogen die Länge des Raumes und verdeckten die alten Fenster. Riesige Flachbildschirme waren im Abstand von 1,5 Metern montiert. Ein größerer Eichen-Konferenztisch war hereingeholt worden, und an der Wand hinter dem Kopf des Tisches befand sich das Siegel des Präsidenten. Es waren etwa zwei Dutzend Leute drinnen, als Luke und Kat hereinkamen, ein Dutzend am Konferenztisch und weitere in Stühlen, die die Wände säumten.

Auch hier war der Geschlechter-Wechsel offensichtlich. Luke erinnerte sich, dass er hier saß und über die fehlende Ebola-Probe vor zwei Monaten informiert wurde. Von den dreißig Leuten in dem Raum zu dieser Zeit war Susan vielleicht die einzige Frau. Neunundzwanzig Männer, die Hälfte davon groß und kräftig, und eine kleine Frau.

Heute war die Hälfte der Leute Frauen.

Susan erhob sich vom Kopf des Tisches, als Luke hereinkam. Sie war auch anders. Vielleicht sogar härter. Dünner als vorher. Sie war in ihrem früheren Leben ein Model gewesen, und sie hatte bis ins mittlere Alter Babyspeck auf den Wangen getragen. Der war jetzt weg, und sie schien fast über Nacht Krähenfüße um die Augen entwickelt zu haben. Die hellen Augen selbst schienen fokussierter zu sein, wie Laserstrahlen. Sie hatte ihr ganzes Leben als die schönste Frau im Raum verbracht – wenn diese Präsidentschaft vorbei ist, wird das vielleicht nicht mehr der Fall sein.

"Agent Stone", sagte sie. "Ich bin froh, dass Sie sich uns anschließen konnten."

Er lächelte. "Frau Präsidentin. Ich bitte Sie. Nennen Sie mich Luke."

Sie erwiderte das Lächeln nicht. "Danke, dass Sie gekommen sind."

An einem der großen Bildschirme stand Kurt Kimball, Susans nationaler Sicherheitsberater. Luke hatte ihn schon einmal getroffen. Er war groß und hatte breite Schultern. Sein Kopf war völlig kahl.

Kimball bot ihm einen Handschlag an. Wenn Kat Lopez' Handschlag fest war, dann war Kurt Kimballs aus Granit. "Luke, schön, dich zu sehen."

"Kurt, ebenfalls."

Die Stimmung war angespannt. Diese Leute hatten die letzten zwei Monate nicht mit Campen und Segeln verbracht. Trotzdem war Luke von Maine hergeflogen und setzte seinen Sohn bei seiner

wütenden, bald Ex-Frau ab, die all dies als Bestätigung für die Gründe sah, warum sie sich von ihm scheiden ließ. Man könnte meinen, sie würden ihm etwas mehr Wärme anbieten.

Er entschied sich, mit dem Strom zu schwimmen. Hunderte von Menschen waren heute Morgen gestorben, und die Menschen in diesem Raum dachten zumindest, es sei ein Terroranschlag.

"Sollen wir zur Sache kommen?", fragte er.

"Bitte setzen Sie sich", sagte Kimball.

Ein Sitzplatz an Susans rechter Flanke war wie durch ein Wunder frei, und Luke nahm ihn dankend an.

Auf dem Bildschirm erschien das Foto eines großen Dammes. Groß war nicht ganz das richtige Wort. Massiv war der bessere Ausdruck. Ein sechsstöckiges Gebäude saß vor dem Damm, dem Kontrollzentrum, mit sechs teilweise offenen Schleusen darunter. Das Gebäude wurde durch den dahinter aufragenden Damm in den Schatten gestellt. Entlang der Kante befand sich ein Wasserkraftwerk mit einer Reihe von Transformatoren.

"Luke, das ist der Black-Rock-Damm", sagte Kurt Kimball. "Er ist ungefähr fünfzig Stockwerke hoch und staut den Black Rock Lake, der 25 Kilometer lang und 120 Meter tief ist und zu jeder Zeit etwa 280 Milliarden Liter Wasser enthält. Wie Sie wahrscheinlich in den Nachrichten gesehen haben, öffneten sich die sechs Fluttore, die Sie entlang des Bodens sehen, heute Morgen kurz nach sieben Uhr vollständig und blieben dreieinhalb Stunden lang offen, bis die Techniker sie vom Computersystem, das sie bedient, abkoppeln und schließlich manuell schließen konnten.

Kimball benutzte einen Laserpointer, um die Schleusen anzuzeigen.

"Wenn Sie die Tore im Verhältnis zum Gebäude betrachten, werden Sie sehen, dass sie ziemlich groß sind. Jedes ist zehn Meter hoch, was bedeutet, dass sechs dreistöckige Wasserstrahlen auf einmal ausgestoßen wurden. Der Wasserdruck des Black Rock Lake schickte die Flut mit etwa dreißig Kilometer pro Stunde stromabwärts, was sich erstmal nicht so schnell anhört, bis man vor ihm steht. Bis heute Morgen stand das Black Rock Resort fünf Kilometer südlich des Damms. Das Resort bestand fast ausschließlich aus Holz. Die erste Wasserwand zerstörte das Resort komplett, und soweit wir wissen, waren die einzigen Überlebenden eine Handvoll Leute, die früh aufbrachen, um auf die Dammkrone zu wandern oder auf nahegelegenen Panoramastraßen zu fahren."

"Wie viele Leute haben im Resort übernachtet?" fragte Luke.

"In ihrem Online-Reservierungssystem waren einhundertundachtzig Gäste aufgeführt. Vielleicht zwanzig von ihnen haben das Resort entweder vor der Flut verlassen oder sind aus dem einen oder anderen Grund nie dort angekommen. Alle anderen wurden weggefegt und werden für tot gehalten. Zusammen mit den anderen Katastrophen flussabwärts wird es mehrere Tage dauern, bis wir eine genaue Zahl von Toten haben."

Luke hatte dieses seltsame, vertraute Gefühl. Er kam zurück wie ein alter Freund, den man lange nicht gesehen hatte und hoffte, nicht mehr zu sehen. Es kam als eine Krankheit in seiner Magengrube. Es war der Tod, der Tod von Unschuldigen, die sich um ihre Angelegenheiten kümmerten. Luke hatte sich viel zu lange damit beschäftigt.

"Hat jemand versucht, sie zu warnen?", sagte er.

Kimball nickte. "Die Arbeiter im Kontrollzentrum des Staudamms riefen das Resort an, sobald sie merkten, dass die Schleusen geöffnet waren, aber anscheinend hatte die Flut dort bereits Einzug gehalten, als sie mit jemandem in Kontakt kamen. Jemand nahm ab, aber das Gespräch endete fast sofort."

"Jesus. Und was waren die Katastrophen flussabwärts, die Sie erwähnten?"

Eine Karte erschien auf dem Bildschirm. Sie zeigte den See, den Damm, das Resort und weitere Städte in der Nähe. Kimball zeigte auf eine Stadt. "Die Stadt Sargent liegt weitere 25 Kilometer südlich des Resorts. Es ist eine Stadt mit 2.300 Einwohnern und ein Tor für Besucher des Nationalparks. Der größte Teil von Sargent liegt auf einem kleinen Hügel, und die Stadt wurde etwas

besser gewarnt als der Ferienort. Sie wurden sogar früh genug gewarnt, so dass die Notfallsirenen der Stadt ertönten, bevor die Flut kam. Mit zusätzlichen fünfzehn Kilometern im Gepäck, traf das Flutwasser Sargent mit etwas weniger Kraft, und viele der Häuser und Gebäude in der Stadt hielten der anfänglichen Kraft der Flut stand und wurden nicht weggespült. Viele der niedrig gelegenen Häuser wurden jedoch schnell überflutet. Mehr als vierhundert Menschen aus Sargent werden derzeit vermisst oder für tot gehalten."

Luke starrte auf den Bildschirm, als Kimballs Laserpointer auf die Städte Saphir, Greenwood und Kent fiel, jede etwas weiter vom Damm entfernt als die vorherige, und jede für sich der Ort einer Katastrophe. Das Ausmaß der Katastrophe war verheerend, und obwohl die Schleusen geschlossen waren, würde die Flut selbst in den nächsten Tagen weiter nach Süden und bergab fließen. Zwei Dutzend Städte waren evakuiert worden, aber weitere Todesfälle waren praktisch garantiert. Einige Menschen in den entlegenen Gebieten wollten oder konnten nicht gehen.

"Und Sie glauben, dass Hacker das getan haben? Wie ist das möglich?"

Kimball blickte sich im Raum um. "Hat jeder hier die Erlaubnis, den nächsten Teil zu hören? Könnten wir bitte jeden rausschmeißen, der keine Freigabe hat?"

Leises Murmeln ging durch den Raum, aber niemand bewegte sich. "Okay, ich gehe davon aus, dass jeder hierher gehört. Wenn nicht, ist es ihr Arsch. Vergesst das nicht."

Er wandte sich wieder an Luke.

"Der Damm wurde 1943 gebaut, um während des Krieges dringend benötigten Strom zu erzeugen. Er wurde gebaut und wird bis heute von der Tennessee Valley Authority betrieben. Die Fluttore wurden die meiste Zeit des Damms mit Steuerungen bedient, die weniger ausgeklügelt sind als Ihr Garagentoröffner. Vor etwa zwanzig Jahren begann die TVA nach Möglichkeiten zu suchen, Geld zu sparen, indem sie ihre Dämme automatisieren. Kontrollzentren in alten Wasserkraftwerken sind nach modernen Standards unglaublich ineffizient. Im Grunde haben Sie dort rund um die Uhr Leute, die unter anderem Logbücher lesen und schreiben und die Überläufe von Zeit zu Zeit öffnen und schließen müssen. Die Schleusentore werden fast nie geöffnet.

"Die TVA dachte, sie könnte zehn oder zwanzig Staudamm-Kontrollzentren zu einem zentralen Kontrollzentrum zusammenfassen. Also rüsteten sie mehrere Dämme mit einer fernsteuerbaren Computersoftware nach. Black Rock war einer von ihnen. Wir sprechen von einer sehr einfachen Software – ja, das bedeutet, die Tore zu öffnen, nicht, sie zu schließen. Aus irgendeinem Grund haben sie das zentrale Kontrollzentrum nie fertiggestellt. Die Software jedoch war internetbasiert, für den Fall dass sie sich doch einmal für den Bau des Kontrollzentrums entscheiden sollten. Das eigentliche Problem ist, dass die Wissenschaft der Verschlüsselung zu dieser Zeit kaum existierte und die Software seit der ersten Installation nie aktualisiert wurde".

Luke starrte fassungslos.

"Du machst Witze."

Er schüttelte den Kopf.

"Es war leicht, dieses System zu kapern. Es ist nur so, dass noch nie jemand daran dachte, es zu tun. Welcher Terrorist würde überhaupt wissen, dass dieser Damm existiert? Er liegt in einer abgelegenen Ecke eines ländlichen Staates. Man bekommt nicht viele Schulterklopper für einen Angriff auf Sargent, North Carolina. Aber wie wir festgestellt haben, sind die Ergebnisse so verheerend, als hätten sie Chicago angegriffen."

Susan sprach zum ersten Mal während der Präsentation von Kimball. "Und das Schlimmste daran ist, dass es Hunderte solcher Dämme in den USA gibt. Die Wahrheit ist, dass wir nicht einmal wissen, wie viele es sind und wie viele verwundbar sind."

"Und warum glauben wir, dass die Chinesen es getan haben?" fragte Luke.

"Unsere eigenen Hacker bei der NSA verfolgten die Infiltration zu einer Reihe von IP-Adressen in Nordchina. Und wir verfolgten die Kommunikation mit diesen Adressen zu einem Internetkonto in einem Motel in Asheville, North Carolina, hundert Kilometer östlich des Black Rock Damms.

Die Kommunikation fand in den 48 Stunden vor dem Angriff statt. Ein SWAT-Team des Amtes für Alkohol, Tabak und Schusswaffen ist in dieser Region tätig und führt Razzien in nicht lizenzierten Brennereien und Brauereien durch. Dieses Team wurde zum Motel umgeleitet, nahm den fraglichen Raum ein und verhaftete einen 32-jährigen Chinesen namens Li Quianguo.

Das Bild eines chinesischen Mannes, der von einer Gruppe großer und breiter ATF-Offiziere aus einem kleinen, unscheinbaren Motel geführt wird, erschien auf dem Bildschirm. Ein weiteres Bild erschien von demselben Mann, der auf einer schmalen Straße gegenüber einem See steht. Er stand vor einer historischen Tafel mit der Aufschrift Black Rock Dam-1943, mit ein paar Absätzen zur Beschreibung unten.

"Obwohl er Reisedokumente einschließlich eines Passes unter diesem Namen hat, glauben wir nicht, dass dies der wirkliche Name des Mannes ist. Wie Sie wissen, ist die Reihenfolge der Namen in China umgekehrt – der Nachname kommt zuerst, gefolgt vom Vornamen. Li ist einer der häufigsten Nachnamen in China, ein generischer Name, ähnlich wie Smith in den Vereinigten Staaten.

Und Quianguo bedeutet in Mandarin-Chinesischen "Starke Nation". Dies war ein Name mit militaristischer Konnotation, der nach der chinesischen Revolution sehr verbreitet war, aber vor wahrscheinlich vierzig Jahren in Ungnade fiel. Weiterhin wurde Li mit einer Handfeuerwaffe in seinem Besitz sowie einem kleinen Fläschchen mit Zyanid-Pillen gefunden. Wir glauben, dass er ein chinesischer Regierungsbeamter ist, der unter einem Decknamen operiert und sich umbringen sollte, falls er geschnappt wird."

"Da bekam er kalte Füße", sagte Luke.

"Entweder das, oder er war nicht rechtzeitig bei den Pillen."

Luke schüttelte den Kopf. "Nach einer Operation wie dieser würde ein Agent, der sich umbringen will, die Pillenflasche in der Hand halten oder sie in der Tasche haben, und das rund um die Uhr. Was war die Kommunikation?"

"Es waren eine Reihe von verschlüsselten E-Mails. Wir haben die Verschlüsselung noch nicht geknackt, und es könnte Wochen dauern, bis wir es tun. Es ist eine, die sie bei der NSA noch nicht gesehen haben. Sehr komplex, sehr schwer zu entschlüsseln. Also haben wir im Moment keine Ahnung, was der Inhalt der E-Mails ist."

"Spricht der Mann?" fragte Luke.

Kimball schüttelte den Kopf. "Er wird in einer Hütte in einem FEMA-Gefangenenlager in Nord-Georgia festgehalten, etwa hundertfünfzig Kilometer südöstlich des Angriffsortes. Er besteht darauf, dass er einfach ein Tourist ist, der zur falschen Zeit am falschen Ort war."

"Deshalb haben wir Sie angerufen", sagte Susan. "Wir möchten, dass Sie sich mit ihm unterhalten. Wir dachten, er könnte mit Ihnen sprechen."

"Ein bisschen quatschen," sagte Luke.

Susan zuckte die Achseln. "Ja."

"Ihn zum Reden bringen?"

"Ja."

"Dafür brauche ich wahrscheinlich mein Team bei mir", sagte Luke.

Ein Blick ging zwischen Susan, Kurt Kimball und Kat Lopez vorbei.

"Vielleicht sollten wir das lieber unter vier Augen besprechen", sagte Kimball.

* * *

"Okay, Susan, jetzt kommt der Teil, wo du mir wieder sagst, dass das Sondereinsatzkommando aufgelöst wurde, richtig?"

"Luke..." begann sie.

Sie saßen oben in Susans Arbeitszimmer. Das Arbeitszimmer war genau so, wie Luke es in Erinnerung hatte. Ein großer rechteckiger Raum mit Hartholzböden und einem weißen Teppich in der Mitte. Der Teppich diente als Mittelpunkt für eine Sitzecke mit großen, bequemen, aufrechten Stühlen und einem Couchtisch.

Eine ganze Wand des Arbeitszimmers war ein raumhohes Bücherregal. Das Bücherregal erinnerte Luke an *The Great Gatsby*.

Und dann waren da noch die Fenster. Riesige, anmutige, vom Boden bis zur Decke reichende Fenster, die einen weiten Blick auf das rollende Gelände des Marineobservatoriums ermöglichten. Die Fenster waren nach Südwesten ausgerichtet und ließen das Nachmittagslicht herein. Das Licht sah aus wie etwas, das ein Meisterkünstler versuchen würde einzufangen.

Die Tage wurden deutlich kürzer. Obwohl es noch nicht 19 Uhr war, strömte das Sonnenlicht am frühen Abend durch ihre Fenster. Der Tag ging bereits zu Ende. Luke dachte noch einmal kurz an seine Interaktion mit Becca, als er Gunner absetzte. Er schüttelte das Bild ab. Es war zu viel, um darüber nachzudenken.

Er saß auf der der Präsidentin gegenüberliegenden Seite des Couchtisches. Kurt Kimball saß in einem Winkel zu beiden. Kat Lopez stand hinter Susan, rechts von ihr.

"Ja", sagte Susan. "Es gibt kein Sondereinsatzkommando mehr. Die meisten der ehemaligen Mitarbeiter wurden in andere Funktionen innerhalb des FBI absorbiert. Im Moment wäre es schwierig, das wieder aufzubauen, was Sie als Ihr Team betrachten."

"Susan", sagte Luke. "Ich möchte Sie daran erinnern, dass Sie mich wieder aus dem Ruhestand holen wollen. Weißt du, was ich in den letzten zwei Monaten getan habe? Ich werde es Ihnen sagen. Campen, Angeln, Wandern, Segeln. Ein bisschen jagen. Ein bisschen Tauchen." Er rieb sich den Bart. "Ausschlafen."

"Sie sind also diensttauglich", sagte Kurt Kimball.

Luke schüttelte den Kopf. "Ich bin total verrostet. Ich brauche mein Team. Ich vertraue ihnen. Ohne sie kann ich nicht wirklich funktionieren."

"Luke, wenn du geblieben wärst, anstatt zu verschwinden, hätten wir vielleicht eine kleine Direktion für dich..."

"Ich habe versucht, meine Ehe zu retten", sagte er.

Susan starrte ihn direkt an. "Wie ist es gelaufen?"

Er gab ihr ein winziges Kopfschütteln. "Bislang nicht allzu gut."

"Es tut mir leid, das zu hören."

"Mir auch."

Susan blickte hinter sich. "Kat, können wir den Status von Lukes ehemaligen Teammitgliedern erfahren?"

Kat Lopez blickte auf die Tafel in ihrer Hand hinunter. "Sicher. Das ist einfach. Mark Swann verließ das FBI für einen Job bei der National Security Agency. Er arbeitet in ihrem Hauptquartier hier in der Vorstadt DCs. Er ist seit dreieinhalb Wochen dort. Er arbeitet sich durch deren Klassifizierungssystem und sollte in einem weiteren Monat mit dem PRISM Data Mining Projekt beginnen.

"Edward Newsam ist immer noch beim FBI. Er war fast den ganzen Juni und Juli krankgeschrieben. Seine Hüftrehabilitation ist abgeschlossen, und er wurde dem Geiselrettungsteam zugeteilt. Er befindet sich derzeit in Quantico in Ausbildung für eine mögliche Arbeit des Auslandsgeheimdienstes, die im Laufe des Jahres beginnen soll. In seiner Akte steht ein Vermerk, dass sein Beschäftigungsstatus wahrscheinlich in den nächsten Wochen eingestuft wird. Dann wird eine Top-Secret-Sicherheitsfreigabe erforderlich sein, um seinen Status oder seinen Aufenthaltsort zu besprechen.

Luke nickte. Keiner von beiden war eine große Überraschung. Swann und Newsam gehörten zu den Besten in ihrem Fach. "Können wir sie ausleihen?", fragte er.

Kat Lopez nickte. "Wenn wir sie anfordern, werden die Behörden unserer Bitte nachkommen."

"Und Trudy?" fragte Luke. "Ich brauche sie auch."

"Luke, Trudy Wellington ist im Gefängnis", sagte Susan.

Luke fühlte, wie sich Steine in seinem Bauch auftürmten. Er starrte ganze fünf Sekunden lang in den Raum und versuchte, die Worte zu verarbeiten.

"Was?", sagte er schließlich.

Susan schüttelte den Kopf.

"Ich kann nicht glauben, dass du es nicht weißt. Was hast du gemacht, dich unter einem Stein versteckt? Siehst du dir nicht die Zeitungen an?"

Er zuckte die Achseln. "Ich habe dir gesagt, was ich tue. Ich war untergetaucht. Wo ich war, verkaufen sie keine Zeitungen, und ich habe den Computer zu Hause gelassen."

Kat Lopez las von ihrer Tafel ab. Ihre Stimme klang mechanisch, fast schon roboterhaft. Sie hatte sich von dem, was sie sagte, gelöst.

"Trudy Wellington, 30 Jahre alt, war mindestens ein Jahr lang Don Morris' Geliebte während der Planung der Anschläge vom 6. Juni. E-Mail, Telefon, Text und Computeraufzeichnungen deuten darauf hin, dass sie bereits im vergangenen März von einem Plan zur Ermordung sowohl des Präsidenten als auch des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten wusste, und sie wusste, wer zumindest einige der Verschwörer waren. Sie wurde wegen Verrats, Verschwörung zum Verrat, mehr als dreihundert Anklagen wegen Verschwörung zum Mord und einer Reihe anderer Fälle angeklagt. Sie wird ohne Kautions im Frauengefängnis in Randal, Maryland, festgehalten. Wenn sie wegen der Anklagepunkte verurteilt wird, droht ihr eine lebenslange Haftstrafe bis hin zur Todesstrafe."

Luke fuhr sich mit der Hand durchs Haar. Die Nachricht traf ihn wie ein Schlag auf den Kopf. Er dachte an Trudy, stellte sie sich mit ihrer komischen roten Brille vor, mit ihren Augen, die über die Oberfläche ihres Tablet-Computers schauten. Er dachte an sie in der Nacht, als er um 3 Uhr morgens in ihre Wohnung ging und die Tür öffnete, mit nichts an als einem langen, dünnen T-Shirt und einer Waffe in der Hand. Er dachte an die beiden und ihre Körper, zusammen in dieser Nacht.

Sie war im Gefängnis? Das kann nicht real sein.

"Trudy Wellington steht die Todesstrafe bevor?" sagte er.

"Mit einem Wort, ja."

"Und das, weil sie Don nicht angezeigt hat?"

Susan schüttelte den Kopf. "Es ist Verrat, egal wie du es drehst und wendest. Eine Menge Leute sind gestorben, einschließlich Thomas Hayes, der sowohl der Präsident der Vereinigten Staaten als auch ein persönlicher Freund von mir war."

Wellington hätte es möglicherweise verhindern können, und entschied sich dagegen. Sie entschied sich, es nicht einmal zu versuchen. Die einzige Möglichkeit, sich zu retten, ist, gegen die Verschwörer auszusagen."

"Ich habe Schwierigkeiten zu glauben, dass sie es wusste", sagte Luke. "Hat sie gestanden?"

"Sie leugnet alles", sagte Kat Lopez.

"Ich würde dazu neigen, ihr zu glauben", sagte Luke.

Kat hielt ihre Tafel hin. "Es gibt etwa zweihundert Seiten Beweise. Wir haben Zugang zu den meisten davon, die Sie sich ansehen können. Vielleicht denken Sie danach anders darüber."

Luke schüttelte den Kopf. Er sah Susan an. "Und was bedeutet das für uns?"

Sie zuckte die Achseln. "Du kannst Mark Swann und Ed Newsam für ein paar Tage haben, wenn du meinst, du brauchst sie. Aber Trudy Wellington können Sie nicht haben."

Sie sah ihn an.

"Und Ihr Hubschrauber fliegt in weniger als einer Stunde."

Kapitel fünf

16. August

7:15 Uhr

Black Rock Dam, Great Smoky Mountains, North Carolina

Von Lukes Fenster aus erschien nichts ungewöhnlich, als ihr eleganter schwarzer Hubschrauber tief über den Damm flog. Sie flogen über den Black Rock Lake, der lang, hügelig und malerisch war und auf allen Seiten von dichter grüner Wildnis und steilen Hängen begrenzt wurde. Eine schmale Fahrbahn überquerte die Spitze des Damms. Sie flogen an ihm vorbei, und der Damm selbst stürzte fünfzig Stockwerke hinunter bis zum Kraftwerk und den Schleusen. Die Schleusentore schienen normal zu funktionieren, ein kleines Rinnsal von Wasser, das unter ihnen herausfloss. Etwa 500 Meter Stromtransformatoren, ein Spinnennetz aus Stahltürmen und Hochspannungsdrähten, spannten sich vom Damm weg. Sie schienen intakt zu sein.

"Es gibt nicht viel zu sehen", sagte er in sein Headset.

Zu seiner Linken saß der große Ed Newsam und starrte aus dem Fenster auf der gegenüberliegenden Seite. Eds gebrochene Hüfte war geflickt, und es sah aus, als hätte er seine Zeit im Gewichtsraum genutzt. Seine pythonähnlichen Arme waren stärker geschwollen, als Luke sich erinnerte, seine Brust und Schultern waren noch breiter, seine Beine sahen noch mehr aus wie Eichen. Er trug Jeans, Arbeitsstiefel und ein einfaches blaues T-Shirt.

In der Reihe hinter ihnen saß Mark Swann. Er war lang und schlank, seine blau-jeanierten Beine ragten im Gang hervor, seine schachbrettartigen Chuck-Taylor-Sneakers kreuzten sich an den Knöcheln vor Luke. Seine sandigen Haare waren länger als zuvor, jetzt zu einem Pferdeschwanz gebunden, und er hatte irgendwann in den letzten zwei Monaten seine Fliegerbrille gegen den runden John-Lennon-Stil getauscht. Er trug ein schwarzes T-Shirt mit dem Logo der Punkrock-Band The Ramones. Die NSA-Büros müssen eine ziemliche Modenschau sein.

"Das Wasser läuft durch die Schleusen, genau wie es soll", sagte der Hubschrauberpilot. Er war ein Mann mittleren Alters und trug eine schwarze Nylonjacke mit den Großbuchstaben FEMA in Weiß auf dem Rücken. "Es gab keine Schäden am Damm oder an den Einrichtungen des Damms und es gab keine Verluste unter dem Damppersonal. Das einzige, was hier passiert ist, war, dass die Zufahrtsstraße weggespült wurde. Etwa fünf Kilometer südlich davon beginnt die eigentliche Katastrophe."

Sie waren mit einem Secret Service Jet von DC zu einem kleinen städtischen Flughafen am Rande des Nationalparks geflogen. Sie waren kurz vor Sonnenaufgang angekommen, und dieser Hubschrauber wartete dort auf sie. Auf dem Flug nach unten redeten sie nicht viel. Die Stimmung war düster, angesichts der Umstände, und Trudy Wellington als Geheimdienstlerin hätte normalerweise den größten Teil des Gesprächs geführt. Susan hatte Luke einen anderen Geheimdienstler angeboten, aber Luke lehnte ab. Sie kamen sowieso, um einen Gefangenen zu sichern. Er konnte ihnen alle Informationen geben, die sie brauchten.

Luke spürte, dass sie alle den Verlust von Trudy und einen gewissen Schock über ihre Lage spürten. Er spürte auch, oder glaubte es zu spüren, dass die beiden in ihrem Leben weitergemacht hatten. Neue Aufgaben, neues Training, neue Teammitglieder und Mitarbeiter, neue Herausforderungen, auf die man sich freuen kann. In zwei Monaten könnte sich viel ändern.

Das Special Response Team war weg. Luke hätte es in irgendeiner Form retten können – nach dem Putschversuch und den Ebola-Angriffen konnte er sich sein eigenes Ticket schreiben und sie alle mitnehmen – aber stattdessen entschied er sich, es nicht zu tun. Nun, die SRT war altmodisch, und Luke Stone auch. Er hatte sich zur Ruhe gesetzt, und das war eine Sache. Aber er war auch verschwunden, und er hatte sich nicht viel Mühe gegeben, in Kontakt zu bleiben. Der Zusammenhalt

des Teams war ein großer Teil der Arbeit des Geheimdienstes und der Sondereinsatzkräfte. Ohne Kontakt gab es keinen Zusammenhalt.

Was bedeutete, dass es im Moment kein Team gab.

Der Hubschrauber machte eine Kurve und flog nach Süden. Fast sofort wurde die Verwüstung deutlich. Das gesamte Gebiet unterhalb des Damms war überflutet. Überall wurden große Bäume ausgerissen und wie Streichhölzer herumgeschleudert. In wenigen Minuten erreichten sie das Gelände des ehemaligen Black Rock Resorts. Teile des Obergeschosses des Hauptgebäudes waren noch intakt und ragten aus dem Hochwasser heraus. Autos stapelten sich gegen das zerstörte Hotel, zusammen mit weiteren Bäumen, von denen einige ihre Äste zum Himmel streckten, wie religiöse Bekehrte, die Gott um ein Wunder anflehen.

Die Autos, die Bäume und das Treibgut hatten sich zu einem Minidamm ineinandergeschoben, hinter dem sich ein breiter See gebildet hatte. Etwa ein Dutzend Zodiacs waren auf dem See geparkt, wobei sich die Taucherteams in voller Tauchausrüstung je nach Boot entweder auf den Einstieg oder den Ausstieg vorbereiteten.

"Haben sie hier Überlebende gefunden?" fragte Luke.

Der Pilot schüttelte den Kopf. "Keinen einzigen. Zumindest hieß es heute Morgen so. Allerdings fand man etwa hundert Leichen in der Cafeteria des Resorts. Sie bringen sie einzeln hoch. Ich glaube, sie haben noch nicht mit der Suche von Zimmer zu Zimmer begonnen. Vielleicht lassen sie vorher sogar das Wasser absacken. Sich durch die Gänge unter Wasser zu bewegen, ist gefährliche Arbeit und wahrscheinlich unnötig. Da unten lebt niemand mehr."

Ed Newsam, der in seiner normalen, entspannten Art ausgestreckt darsaß, setzte sich auf seinen Sitz und richtete sich nur einen Hauch auf. "Woher weißt du das? Könnten Luftlöcher unter dem Wasser sein. Es könnten Leute sein, die sich für eine Rettung festhalten."

"Sie haben Unterwasser-Abhörgeräte auf den Booten", sagte der Pilot. "Wenn jemand unter Wasser noch lebt, hat er gestern den ganzen Tag keinen Mucks von sich gegeben."

"Trotzdem, wenn ich das Sagen habe, habe ich meine besten Taucher, die gerade von Raum zu Raum gehen. Wir wissen bereits, dass die Leute in der Cafeteria tot sind. Und die Taucher haben sich wegen Gefahr gemeldet. Die Zivilisten haben nicht unterschrieben."

Der Pilot zuckte die Achseln. "Nun, Sohn, sie arbeiten so schnell sie können."

Der Hubschrauber zog weiter nach Süden. Die Flut hatte eine Schneise durch das Tal geschnitten und einen Weg durch den Wald gerissen. Es sah aus, als hätte sich ein Riese hier durchgebohrt. Überall war Wasser. Wo immer das ursprüngliche Flussbett war, es war unter all dem Wasser verloren gegangen.

Sie überquerten die Stadt Sargent, die immer noch zwei Meter tief im Wasser lag. Die Verwüstung hier war nicht so verheerend. Es gab eine Menge leerer Grundstücke, wo Luke annahm, dass Häuser gestanden haben müssen, aber andere Häuser, Gebäude und Fastfood-Schilder ragten wie Finger aus dem Wasser. Der Hubschrauber flog über ein Betongebäude, an dem sich ein Stapel von Autos und Geländewagen türmte. HONEST ABE'S PRE-OWNED CARS, sagte ein Schild, das auf halbem Weg aus dem Wasser ragte. Einer seiner Stützbalken war eingestürzt.

"Wie viele Tote gibt es hier?" fragte Luke.

"Fünfhundert", sagte der Pilot. "Plus/minus ein bisschen Kleingeld. Es fehlen immer noch 100 oder mehr. Es war früh am Morgen, und es gab keine große Vorwarnung. Viele Leute wurden in ihren Häusern weggefegt. Man schläft im Bett und das alte Luftangriffssignal aus dem Kalten Krieg geht los, was macht man da? Ein paar Leute gingen anscheinend in ihre Keller. Das ist nicht der Ort, an dem man sein sollte, wenn eine Flut kommt."

"Niemand hat erwartet, dass der Damm bricht?" fragte Swann. Es war das erste, was er gesagt hat, seit sie in den Hubschrauber gestiegen sind.

Der Pilot war mit seiner Steuerung beschäftigt. "Warum sollten sie? Der Damm ist nicht gebrochen. Der Damm wurde gebaut, um 1.000 Jahre zu halten."

"Okay", sagte Luke. "Ich habe genug gesehen. Lass uns mit dem Gefangenen reden."

* * *

8:30 Uhr

Chattahoochee National Forest, Georgia

Das Lager erschien aus dem tiefen Wald wie eine seltsame Fata Morgana.

"Hübsch ist es nicht", sagte Ed Newsam.

Es lag in einem perfekten, klaren Schnitt, ein Kilometer auf ein Kilometer, ein braun-graues Quadrat inmitten all des dunklen Grüns. Als der Hubschrauber näher kam, konnte Luke Dutzende von Baracken ausmachen, Reihe für Reihe, und ein großes, quadratisches Wasserreservoir in der Mitte des Lagers. Nebengebäude umgaben das Reservoir, und ein stählerner Laufsteg überquerte es.

Der Hubschrauber begann zu sinken, und Luke konnte den Hubschrauberlandeplatz sich nähern sehen. Er befand sich in einem Bereich in der äußersten westlichen Ecke des Lagers, mit einigen großen Verwaltungsgebäuden, einem Schwimmbad und ein paar Parkplätzen. Er konnte nun deutlich Betonhöfe, eine Zufahrtsstraße, Straßen innerhalb des Lagers und eine Mauer mit Stacheldraht und Wachtürmen um den Rand herum erkennen. Der Ort war eine offene Wunde inmitten des umgebenden Waldes.

"Was ist das für ein Ort?" fragte Luke in sein Headset.

Der Hubschrauberpilot war mit der Steuerung beschäftigt, aber nicht zu beschäftigt, um zu reden. "Ich habe gehört, es heißt Camp Enduring Freedom", sagte er. "Die Leute hier neigen dazu, es Camp Nirgendwo zu nennen. Es ist eines von unseren. Bundesnotfallmanagement-Agentur. Sie werden es auf keiner Karte finden. Ich schätze, es hat offiziell keinen Namen."

"Existiert es?" fragte Luke.

Der Hubschrauber flog jetzt tief, die grauen Gebäude des Lagers ragten um sie herum auf. Luke bemerkte, dass sich an den nächsten Gebäuden mit Stahlträgern verstärktes Glas befand.

Der Pilot schüttelte den Kopf. "Gibt es was? Dies ist unbewohnte Wildnis. Soweit ich weiß, gibt es hier draußen nichts."

Ein Signalmann in einer gelben Weste und mit leuchtend orangefarbenen Stäben stand seitlich des Hubschrauberlandeplatzes und wies den Hubschrauber ein. Der Pilot setzte den Hubschrauber perfekt in der Mitte des Landeplatzes ab. Er schaltete den Motor ab und die Rotoren begannen sich sofort zu verlangsamen. Es gab ein Heulen, als sie sich abschalteten.

"Wenn du den Chinesen siehst", sagte der Pilot, "gib ihm ein paar Schläge für mich."

"So was machen wir nicht", sagte Luke.

Der Pilot drehte sich um und lächelte. "Natürlich nicht. Sohn, ich fliege ständig Leute an solche Orte und zurück. Ich weiß, wer was tut, nur durch Hinsehen, glaub mir. Ein Blick auf euch und ich weiß, dass sie beschlossen haben, die Heizung ein wenig aufzudrehen."

Er, Swann und Ed verließen den Hubschrauber, die Köpfe tief geduckt. Ein Mann wartete bereits auf dem Landeplatz, um sie zu begrüßen. Er trug einen grauen Geschäftsanzug und eine blaue Krawatte. Seine Haare wurden von den langsamen Rotorblättern des Hubschraubers umhergeblasen. Der Stoff seines Anzugs kräuselte sich. Seine schwarzen Schuhe waren auf Hochglanz poliert. Er sah aus, als sei er in Manhattan gerade aus einem Pendlerzug gestiegen. Er war so fehl am Platz, wie ein Mann nur sein kann.

Als Luke näher kam, nahm das Gesicht des Mannes Gestalt an. Er erschien alterslos – nicht alt, nicht jung, ein unbestimmter Ort dazwischen. Er streckte eine Hand aus. Luke schüttelte sie.

"Agent Stone"? Ich bin Pete Winn. Man sagte mir, die Präsidentin hätte Sie geschickt. Danke, dass Sie uns besuchen kommen."

"Danke, Pete. Bitte nennen Sie mich Luke."

Luke, Ed und Swann folgten Pete Winn vom Hubschrauber weg zu einer geriffelten Aluminiumhütte auf der anderen Seite des Platzes. Sogar der Hubschrauberlandeplatz war von Stacheldrahtzäunen umgeben. Der einzige Weg zum oder vom Hubschrauberlandeplatz war durch dieses Gebäude. Die Türen zum Gebäude wurden mit einem Sichtgerät bedient. Sie öffneten sich automatisch, als sich die Männer näherten.

"Was ist das für ein Ort?" fragte Luke.

"Das?" Winn sagte. "Du meinst das Lager?"

"Ja."

"Ah, nun, ich gebe Ihnen die 30 Sekunden Kurzpräsentation. Es ist im Grunde ein Internierungslager. Wir haben im Moment etwas über 250 Gefangene, darunter mehr als 70 Kinder. Meistens sind es illegale Ausländer aus Mexiko und Mittelamerika, deren Leben durch die Drogenkartelle oder kriminellen Banden gefährdet wäre, wenn sie nach Hause geschickt würden. Sie haben kein Asyl erhalten, also bleiben sie hier bei ihren Familien, bis die Einwanderungs- und Einbürgerungsbehörde entscheiden kann, was mit ihnen geschehen soll. Ihr Immigrationsstatus ist offiziell unbestimmt. Da dieser Ort unsichtbar ist, haben die Banden keine Ahnung, wo sie sind."

Sie gingen schnell durch das Gebäude. Es war im Grunde ein Treffpunkt für Fluglotsen, Signalgeber und Piloten. Es gab ein paar Tische und Stühle, einige Funk- und Videoüberwachungsgeräte, einen Radarschirm, eine Kaffeemaschine und eine alte Schachtel mit abgestandenen Donuts auf einem Tisch.

"Sie sitzen also endlos hier rum?" fragte Swann.

"Nun, endlos ist eine lange Zeit", sagte Winn. "Die Familie, die die meiste Zeit mit uns verbracht hat, ist seit sieben Jahren hier."

Winn muss ihre Gesichter gesehen haben.

"Es ist nicht so schlimm, wie es sich anhört. Wirklich nicht. Alle Kinder gehen fünf Tage in der Woche zur Schule. Die Schule ist gleich hier auf dem Gelände. Es gibt Aktivitäten, darunter zwei neue Filme an jedem Wochenende, die sowohl auf Englisch als auch auf Spanisch gezeigt werden. Es gibt Fußball und Basketball, und die Erwachsenen können Sprachunterricht und Berufstraining nehmen, einschließlich des Trainings mit Tischlermeistern, die wir hierher bringen.

"Hört sich toll an", sagte Swann. "Macht es euch was aus, wenn ich meinen Urlaub hier verbringe?"

"Sie könnten überrascht sein", sagte Winn. "Den Leuten gefällt es hier. Es ist viel besser, als nach Hause zu gehen und ermordet zu werden."

Ein schwarzer Geländewagen wartete vor der Hütte auf sie. Als der Wagen durch das Lager fuhr, passierten sie einen weiteren Zaun, der mit einer Schlinge aus Stacheldraht versehen war. Eine Handvoll Männer saßen auf Bänken auf der anderen Seite des Zaunes. Vier oder fünf von ihnen waren Weiße. Ein paar von ihnen waren schwarz. Sie trugen alle hellgelbe Overalls. Sie starrten durch den Zaun auf das vorbeifahrende Auto.

"Diese Typen sehen nicht wie Mexikaner aus", sagte Ed Newsam.

Pete Winns Gesicht begann sich zu verändern. Zuvor war es freundlich, vielleicht sogar etwas nervös gewesen, Luke und sein Team zu treffen. Jetzt schien es fast abweisend.

"Nein, das tun sie nicht", sagte er. "Wir haben hier auch ein paar Eigenbrötler."

"Verstecken sie sich vor den Kartellen?" fragte Swann,

Winn starrte geradeaus. "Meine Herren, ich bin sicher, es gibt Aspekte Ihrer Arbeit, die Sie nicht diskutieren dürfen. Das gilt auch für mich."

Nach einigen Minuten waren sie vom Hubschrauberlandeplatz und den Verwaltungsgebäuden auf die andere Seite des Lagers gefahren. Der Wagen hielt an. Es war niemand in der Nähe – keine Häftlinge, keine Arbeiter, überhaupt niemand. Eine kleine Hütte saß allein auf einem unzusammenhängenden Gelände.

Die Männer traten heraus. Das Gelände war unfruchtbar, hart gepackte Erde. Jegliches Gefühl von Lageraktivität, oder gar das Leben selbst, war weit weg von hier.

Pete Winn gab Luke einen Schlüsselring. Es war nur ein Schlüssel dran. Winns Gesicht war jetzt hart. Seine Augen waren stählern und kalt. Sein Verhalten hatte sich drastisch verändert, von dem unsicheren Funktionär, der sie auf dem Hubschrauberlandeplatz begrüßt hatte, zu dem, was es jetzt war.

"Die Existenz dieser Kabine ist geheim. Offiziell existiert sie nicht, ebenso wenig wie dieser Gefangene. Ihr Besuch hier existiert nicht. Die chinesische Regierung hat keine Nachforschungen über den Verbleib eines Mannes namens Li Quianguo angestellt, weder offiziell noch durch die Hintertür. Meines Wissens haben die Chinesen so getan, als hätten sie nichts zu verbergen oder zu befürchten und haben sogar Hilfe angeboten, um die Quelle des Hacks in das Betriebssystem des Staudamms zu finden."

Er gestikuliert mit dem Kopf zur Kabine.

"Die Wände der Kabine sind schalldicht. Der Schlüssel öffnet einen Geräteschrank im Hinterzimmer. Wenn Sie meinen, Sie brauchen Ausrüstung, um Ihre Befragung zu erleichtern, finden Sie vielleicht, was Sie suchen, in diesem Schrank."

Luke nickte, sagte aber nichts. Ihm gefiel die Annahme nicht, die diese Leute alle zu machen schienen, dass er hierher gerufen worden war, um den Gefangenen zu foltern.

Hatte er vorher schon Menschen gefoltert? Er nahm an, dass er es getan hat, je nach Definition des Wortes. Aber niemand hatte ihn je in eine Situation gebracht, in der er einen Verdächtigen foltern sollte. Wenn sie es täten, wären sie ziemlich dumm – es gab Leute, die sich viel besser damit auskannten als Luke. Wenn er es in der Vergangenheit getan hatte, geschah es spontan und er improvisierte, fast immer, weil ein Verdächtiger kritische Informationen hatte und Luke diese Informationen jetzt brauchte.

Pete Winn fuhr fort, aber jetzt war seine Art entspannter und seine Worte waren banal.

"Wenn Sie etwas brauchen, Mittagessen, Bier, Abendessen, oder das Auto Sie zum Hubschrauberlandeplatz zurückbringen soll, nehmen Sie einfach das Telefon in der Kabine und wählen Sie die Null. Wir schicken Ihnen, was Sie brauchen. Wenn Sie möchten, können wir Sie auf der Basis für die Nacht unterbringen und Ihnen jede Art von Toilettenartikeln oder persönlichen Gegenständen zur Verfügung stellen. Seife, Shampoo, Rasierer – wir haben all das Zeug. Wir können Ihnen auch Kleidung zum Wechseln besorgen, im Rahmen des Möglichen."

"Danke", sagte Luke.

"Ich lasse Sie jetzt in Ruhe", sagte Winn. "Viel Glück."

Als der Mann weg war, hielt Luke an, um mit seinen Männern vor der Hütte zu reden. Vor dem Lagerzaun türmten sich grüne Berge um sie herum auf. Das Lager schien in einer Schüssel gebaut worden zu sein.

"Swann, wie viele Jahre warst du in China?"

"Sechs."

"In welchem Teil?"

"Rundum. Ich habe hauptsächlich in Peking gelebt, aber ich habe viel Zeit in Shanghai und Chongqing verbracht, auch ein wenig im Süden, in Guangzhou und Hongkong."

"Okay, ich möchte, dass du den Kerl genau beobachtest und von ihm Hinweise bekommst. Egal was. Woher er Ihrer Meinung nach kommen könnte. Wie alt er sein könnte. Sein Bildungsgrad. Sein Niveau an Computer-Know-how. Kommt er überhaupt aus China? Susan Hopkins' Leute haben mir gesagt, dass der Kerl fließend Englisch spricht. Wie stehen die Chancen, dass er hier in den Staaten, in Kanada oder Hongkong geboren wurde? Oder überhaupt irgendwo. Es gibt überall Chinesen."

Swann schüttelte den Kopf. "Wenn der Kerl ein Agent ist, werde ich ihm diese Dinge nicht ansehen können. Er wird zu gut darin sein, seine Herkunft zu verbergen."

"Rate mal", sagte Luke. "Es ist keine Matheaufgabe. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Ich will nur deine Meinung hören."

Swann nickte. "Ich hab's verstanden."

Nun schaute Luke ihn genau an. "Wie zimperlich bist du?"

Er hatte sich noch nie Sorgen um Swanns Persönlichkeit gemacht, aber es kam ihm jetzt in den Sinn, dass Swann dort so etwas wie ein schwaches Glied sein könnte.

"Zimperlich"? Zimperlich, wie?"

"Ed und ich müssen vielleicht ernsthaft da drin werden."

"Nun, geben Sie mir eine Vorwarnung und ich mache einen kleinen Spaziergang auf diesem schönen Gelände."

"Wenn Sie das tun, winken Sie den Scharfschützen zu", sagte Ed Newsam.

Etwa hundert Meter entfernt stand ein dreistöckiger Wachturm. Luke und Swann warfen einen Blick darauf. Ein Mann mit einem Gewehr stand in dem Turm und zielte scheinbar auf sie. Aus dieser Entfernung sah es so aus, als hätte er das Gewehr direkt auf sie gerichtet und er blickte auf das Zielfernrohr.

"Kann er uns von dort aus treffen?" fragte Swann.

"Mit geschlossenen Augen", erwiderte Luke.

"Er übt aber nur", sagte Ed. "Um ein wenig Langeweile zu vertreiben."

Sie gingen hinein.

* * *

Der Mann trug einen knallgelben Overall. Er saß auf einem Metallklappstuhl mitten in einem leeren Raum. Er war groß, mit breiten Schultern, dicken Armen und Beinen und einem ausgeprägten Bauch.

Er trug eine schwarze Kapuze über dem Kopf. Seine Handgelenke waren hinter seinem Rücken gefesselt. Seine Beine waren an den Knöcheln gefesselt. Er war nach vorne gebeugt, als ob er schlief. Mit der Kapuze über dem Kopf war es unmöglich, das zu erkennen.

Luke zog die Kapuze vom Kopf des Mannes ab. Der Mann zuckte scheinbar überrascht zusammen und setzte sich auf. Sein tiefschwarzes Haar war zerzaust – es stand an einigen Stellen in Büscheln auf, an anderen war es flachgedrückt. Selbst mit abgenommener Kapuze trug er immer noch Flugzeugblinden – die Art von Menschen, die sich auf langen Flügen zum Schlafen über das Gesicht legen.

Er gähnte, als würde er von einem Mittagsschlaf erwachen.

"Li Quianguo", sagte Luke. "Ni hui shuo yingyu ma?"

In Mandarin-Chinesisch, seine Worte übersetzt in Sprechen Sie Englisch?

Der Mann lächelte breit. "Nennen Sie mich Johnny", sagte er. "Bitte. Das ist es, was ich hier im Westen benutze. Und lass uns Englisch sprechen. Das macht es für alle einfacher, besonders für mich."

Das Englisch des Mannes war sicherlich die amerikanische Version, aber ohne jeden Akzent oder regionalen Dialekt. Luke könnte schwören, er klang, als käme er aus dem Mittleren Westen. Aber in Wirklichkeit klang er nicht so, als käme er von irgendwoher. Er könnte von einem Raumschiff runtergebeamt worden sein.

"Warum ist es einfacher für dich?" Luke sagte.

"Es ist leichter für meine Ohren. Es bedeutet, dass ich nicht zuhören muss, wie Leute wie du die schöne chinesische Sprache abschlachten."

Jetzt lächelte Luke. "Sag es mir, Li. Warum hast du dich nicht umgebracht, als du die Chance dazu hattest?"

Li machte ein Gesicht von übertriebener Überraschung, sogar Ekel. "Warum sollte ich das tun? Ich mag Amerika. Und ich bin bisher ziemlich gut behandelt worden."

Es war eine interessant so etwas von einem Mann zu hören, der über Nacht an einen Metallstuhl gefesselt worden war, mit einer schwarzen Kapuze und Flugzeugblenden auf dem Kopf, in einer Haftanstalt, die nicht existierte, und ohne die Möglichkeit, mit der Außenwelt Kontakt aufzunehmen. Er war technisch gesehen nicht verhaftet worden und er hatte keinen Anwalt gesehen. Viele Leute mögen nicht zustimmen, dass die aktuellen Arrangements eine gute Behandlung darstellten. Manche könnten sagen, er sei verschwunden. Ja, er war nicht gefoltert worden, aber für die meisten Leute war das Fehlen von Folter eine ziemlich niedrige Schwelle.

Li schien fast Lukes Gedanken lesen zu können. "Ich hörte heute Morgen draußen Vögel zwitschern. Daher wusste ich, dass es ein neuer Tag war."

Luke griff mit einer Hand und zog dem Mann die Flugzeugscheuklappen ab. "Vögel bei Sonnenaufgang. Das ist sehr schön. Es freut mich zu hören, dass Sie Ihren Aufenthalt bisher genossen haben. Leider werden sich die Dinge bald ändern."

"Ah." Die Augen des Mannes blinzelten in der plötzlichen Helligkeit. Er scannte den Raum, nahm Swann und Ed Newsam auf. Die Augen richteten sich auf Ed.

Ed lehnte sich an eine Wand. Er schien sehr entspannt und gleichzeitig bedrohlich. Sein Körper bewegte sich kaum. Es war so viel potentielle Energie in ihm gespeichert, dass er wie ein Sturm im Begriff war zu passieren. Seine Augen verließen nie die Augen des Chinesen.

"Ich sehe", sagte Li.

Luke nickte. "Ja, das tust du."

Lis Gesicht verhärte sich. "Ich bin ein Tourist. Das ist alles ein Fall von Verwechslung."

"Wenn Sie ein Tourist sind", sagte Ed, "vielleicht möchten Sie uns die Namen und Kontaktinformationen Ihrer Familie geben, damit wir sie wissen lassen können, wo Sie sind. Sie wissen schon, und ihnen sagen, dass es Ihnen gut geht."

Li schüttelte den Kopf. "Ich würde gerne die chinesische Botschaft kontaktieren."

"Unsere Vorgesetzten haben das bereits für Sie getan", sagte Luke. Das stimmte nicht, soweit er wusste. Er fing an, sich zu bewegen, aber er fühlte, dass er sein Gewicht halten würde.

"Es war ein Gespräch auf dem Rückkanal, wie Sie sich vorstellen können, angesichts der Sensibilität der Situation", sagte er. "Es mag Sie beunruhigen, dass die chinesische Regierung sagt, Sie seien nicht echt. Es gibt keine Schulaufzeichnungen, keine Arbeitsaufzeichnungen, keine Heimatstadt oder Familienverhältnisse. Sie haben einen Scan Ihres Passes gesehen und festgestellt, dass es sich um eine raffinierte Fälschung handelt."

Li starrte geradeaus. Er reagierte nicht.

Luke ließ den Moment verstreichen. Es gab keinen Grund, ihn mit mehr Gerede zu füllen. Er hatte gesehen, wie die Probanden zerbrachen, sobald sie merkten, dass ihre Betreuer sie verleugnet hatten. Pause war nicht einmal das richtige Wort. Manchmal, wenn sie sich plötzlich ohne Land wiederfanden, wechselten sie einfach die Seite.

"Li, hast du mich gehört? Sie werden dich nicht beschützen. Sie werden nicht davonkommen. Du hast deine Pille nicht genommen, als du es hättest tun können, und jetzt bist du hier. Es gibt keinen Ausweg. Was dein Volk betrifft, so existierst du nicht, und du hast nie existiert. Die Einrichtung, in der du jetzt bist, existiert nicht. Du könntest in einem 45-Liter-Fass am Meeresgrund oder in einem Graben in der Wildnis enden, wo Krähen dir die Augen ausstechen... Das ist allen egal. Niemand wird es je erfahren."

Der Mann hatte immer noch kein Wort gesagt. Er starrte einfach nur geradeaus.

"Li, was weißt du über den Black-Rock-Damm und wie die Schleusen geöffnet wurden?"

"Ich weiß gar nichts."

Luke wartete ein paar Sekunden ab, dann ging er weiter. "Nun, lass mich dir sagen, was ich weiß. Bei der letzten Zählung sind mehr als tausend Menschen gestorben. Hast du eine Ahnung, wie sehr mich das aufregt? Es bringt mich dazu, dass ich mich für ihren Tod rächen will. Ich möchte einen Sündenbock finden und diese Person dafür bezahlen lassen. Sie sind ein praktischer Sündenbock, nicht wahr, Li? Ein Mann, um den sich niemand kümmert, an den sich niemand erinnert und den niemand vermissen wird. Ich sage Ihnen noch etwas. Ich weiß, dass Sie trainiert wurden, einem Verhör zu widerstehen. Das macht mich nur noch glücklicher. Es bedeutet, dass ich mir Zeit lassen kann. Wir können hier tagelang oder sogar wochenlang bleiben. Wir haben Leute, die an dem Dammproblem arbeiten. Sie werden herausfinden, was passiert ist. Wir brauchen nicht die erbärmlichen Informationen, die Sie vielleicht haben. Ich will sie auch gar nicht, um ehrlich zu sein. Ich will Ihnen nur wehtun. Je mehr du nur da sitzt, desto mehr will ich es tun."

Nun kniete Luke sich nieder auf Höhe von Lis Gesicht. Er war nur wenige Zentimeter entfernt, so nah, dass sein Atem auf Lis Wangen ausströmte. "Wir werden uns hier drin ziemlich gut kennen lernen, okay, Li? Irgendwann werde ich alles über dich wissen."

Luke warf einen Blick auf Swann. Swann stand in einer Ecke am stahlverspannten Fenster. Er hatte kein Wort gesagt, seit sie hier reingekommen waren. Er blickte auf das Betongelände und die saftig grünen Hügel, die es umgeben. Swann war ein Analytiker, ein Datentyp. Luke stellte sich vor, er hätte nie darüber nachgedacht, wie man manchmal Daten extrahiert. Todesdrohungen waren nur der Anfang.

"Li, der Mann spricht mit Ihnen", sagte Ed.

Li gelang ein Lächeln. Es war ein kränkliches Lächeln, und es war überhaupt kein Humor darin. «Bitte», sagte er. "Nennen Sie mich Johnny."

* * *

Eine Stunde verging. Luke und Ed hatten abwechselnd mit Li geredet, aber ohne wirkliche Wirkung. Wenn überhaupt, dann wurde Li immer selbstbewusster. Er hatte offenbar beschlossen, dass ein paar harte Schläge von Ed das Beste für ihn waren.

Nun beobachtete Luke wieder Swann.

"Ok, Swann", sagte er. "Jetzt ist ein guter Zeitpunkt für den Spaziergang durch das Camp."

Wenige Minuten zuvor hatte Luke den Schrank mit dem Schlüssel geöffnet, den Pete Winn ihm gegeben hatte. Der Schrank war eher ein Hauswirtschaftsschrank als ein richtiger Schrank. Im Inneren befand sich ein ausklappbarer Tisch, etwas das aussah wie ein Bügelbrett, aber breiter, niedriger zum Boden und viel stabiler war. Es war etwa 2 Meter lang und 1,20 Meter breit.

Als Luke und Ed ihn aufbauten, hatte der Tisch eine merkliche Neigung. Auf der höheren Seite waren Handschellen für die Knöchel der Testperson. In der Mitte befanden sich Lederriemen zum Festbinden der Handgelenke der Testperson und ein großer in der Mitte für die Taille der Testperson. Am unteren Ende befand sich ein Metallring, um den Kopf der Person am Tisch zu befestigen.

Es war eine Plattform für Wasserfolter.

Als sie den Tisch herausbrachten, wurde Li sichtlich erregt. Er wusste sofort, was es war. Natürlich wusste er das. Er war ein Geheimdienstler, ein Außendienstler, und sie alle hatten es als Teil ihrer Ausbildung gesehen. Amerikaner, Chinesen, wer auch immer. Luke hatte einmal eine Live-Demonstration der Technik gesehen. Ein abgehärteter CIA-Agent, ein Mann, der aus den Navy SEALs zur Agency gekommen war, der in zahlreichen Hotspots im Land gedient hatte, war die Testperson.

Wie sie diesen Mann davon überzeugten, sich freiwillig zu melden, hat Luke nie herausgefunden. Vielleicht bekam er einen Bonus. Es hätte ein großer sein sollen. Der Agent wirkte vor der Demonstration entspannt. Er lachte und scherzte mit seinen baldigen Peinigern. Als die

Prozedur begann, verwandelte er sich sofort. Es dauerte vierundzwanzig Sekunden, bevor er das Sicherheitswort benutzte, um es zu beenden. Sie haben es zeitlich abgestimmt.

"Sie müssen wissen, dass das gegen die Genfer Konventionen verstößt", sagte Li, seine Stimme zitterte nur ein wenig. "Es ist gegen..."

"Soweit ich weiß, sind wir nicht in Genf", sagte Luke. "Eigentlich sind wir nirgendwo. Wie ich schon sagte, diese Einrichtung existiert nicht, und auch niemand namens Li Quiangguo."

Lukas beschäftigte sich mit den anderen Utensilien, die er aus dem Schrank genommen hatte. Dazu gehörten zwei große Gießkannen, wie sie eine nette ältere Dame zur Bewässerung ihres Gartens verwenden würde. Außerdem waren Schlösser für die Handfesseln und Lederriemen auf dem Brett. Und schließlich gab es eine Reihe von mittelgroßen schweren Stoffhandtüchern und eine Rolle Zellophan. Wenn die Handtücher nicht funktionierten, konnten sie immer zum Zellophan weitergehen. Luke wusste zufällig, dass die CIA sich nicht um Stoffhandtücher kümmerte.

"Mann", sagte Ed. "So etwas habe ich seit Afghanistan nicht mehr gemacht. Das ist mindestens fünf Jahre her."

"Dann ist deine Erfahrung aktueller als meine", sagte Luke. "Also lassen wir Sie die Ehre haben. Wie ist es gelaufen, als du es getan hast?"

Ed zuckte die Achseln. "Beängstigend. Ein paar von denen sind uns gestorben. Es ist nicht wie einige der anderen Methoden, die ich gesehen habe. Man kann Leute den ganzen Tag unter Strom setzen, solange der Strom richtig ist. Es tut weh, aber es tötet sie nicht. Menschen sterben daran. Sie ertrinken. Sie bekommen einen Hirnschaden. Sie bekommen einen Herzinfarkt. Das ist real."

"Hör zu", sagte Li. Sein ganzer Körper zitterte jetzt. «Waterboarding» ist gegen alle Kriegsgesetze. Es wird von jedem internationalen Gremium als Folter anerkannt. Sie begehen eine Menschenrechtsverletzung."

"Mann, plötzlich geht es dir nur noch um Regeln und Vorschriften", sagte Ed. "Meine Art zu denken, jemand überflutet absichtlich Tausende von Menschen, ich habe es nicht mit einem Menschen an diesem Punkt zu tun. Ich würde sagen, Sie haben Ihre Menschenrechte verwirkt."

"Jungs", sagte Swann. "Ich fühle mich nicht wohl dabei."

Luke sah ihn an. "Swann, ich habe dir gesagt, es ist ein guter Zeitpunkt, um zu gehen. Dauert etwa 20 Minuten. Das sollte reichen."

Swanns Gesicht wurde rot. "Luke, alles, was ich gelesen habe, sagt, dass das nicht mal anständige Intelligenz verleiht. Er wird nur lügen, damit es aufhört."

Luke konnte sich an kein einziges Mal erinnern, als Swann seine Handlungen zuvor in Frage gestellt hatte. Er war neugierig, ob Swann seine Handlungen jetzt in Frage stellte. So oder so, er schüttelte nur den Kopf.

"Swann, du darfst nicht alles glauben, was du liest. Ich habe gesehen, wie die Methode in wenigen Minuten verwertbare, genaue Informationen von Leuten generierte. Und da Mr. Li unser Gast hier ist, können wir seine Behauptungen schnell überprüfen. Wir können diese Behauptungen auch noch einmal mit ihm besprechen, wenn sie sich als unrichtig erweisen. Die Wahrheit ist, dass sie nicht wollen, dass die Leute das tun, weil es, wie Li so treffend bemerkt, als Folter gewertet wird. Aber es funktioniert, und unter den richtigen Umständen funktioniert es wirklich, wirklich gut."

Luke gestikulierte um den leeren Raum herum. "Und das sind die richtigen Umstände."

Swann starrte jetzt. "Luke..."

Luke hob eine Hand. "Swann. Aus. Bitte." Er zeigte eine Geste an der Tür.

Swann schüttelte den Kopf. Sein Gesicht war jetzt sehr rot. Er schien selbst zu zittern. "Warum hast du mich dafür überhaupt herbestellt?", sagte er. "Ich arbeite nicht mehr für das FBI, und Sie auch nicht."

Luke lächelte fast ein wenig. Er wusste nicht, wie Swann wirklich fühlte, aber er hätte das Drehbuch nicht besser schreiben können, als es sich herausstellte. Das war guter Cop, böser Cop auf Steroiden.

"Am Ende dieses Tages werde ich deine Fähigkeiten brauchen", sagte Luke. "Aber nicht hierfür. Und jetzt verschwinde. Ich bitte dich. Und merk dir, wie höflich ich bisher war. In einer Minute werde ich die Beherrschung verlieren."

"Ich werde eine formelle Beschwerde einreichen", sagte Swann.

"Bitte tu das. Du weißt, für wen ich arbeite. Deine Beschwerde wird bis in den Büro-Aktenvernichter gehen. Sie wird bis in die Gedächtnislücke gehen. Aber tu es trotzdem, als eine intellektuelle Übung."

"Das habe ich vor", sagte Swann. Damit ging er zur Tür hinaus. Er zog sie fest hinter sich her, schlug sie aber nicht zu.

Luke atmete aus. Er sah Ed an. "Ed, kannst du bitte die Gießkannen an der Spüle auffüllen? Wir werden sie gleich brauchen."

Ed legte ein teuflisches Halblächeln hin. "Mit Vergnügen."

Als er die Gießkannen aufhob, starrte er Li an. Er zeigte Li den verrückten, riesigen Augapfelblick, den er manchmal bei Menschen anwendet. Es war ein Blick, der selbst Luke auf die Palme brachte. Ed wirkte dadurch psychotisch. Er sah aus wie ein Mann, der Sadismus als angenehm empfand. Luke war sich nicht sicher, woher dieser Blick kam und was er bedeutete. Er wollte es nicht wirklich wissen.

"Bruder", sagte Ed zu Li. "Dein Tag wird noch viel länger werden."

Während Ed sich in der winzigen Küche der Hütte vergnügte, schaute Luke Li genau an. Der Mann zitterte jetzt. Sein ganzer Körper vibrierte, als würde ein schwacher Strom durch ihn fließen. Seine Augen waren groß und sahen verängstigt aus.

"Du hast das schon einmal gesehen, nicht wahr?" Luke sagte.

Li nickte. "Ja."

"An Gefangenen?"

"Ja."

"Es ist schlimm", sagte Luke. "Es ist sehr schlimm. Niemand hält das aus."

"Ich weiß", sagte Li.

Luke warf einen Blick in die Küche. Ed ließ sich da drin Zeit. "Und Ed... Sie müssen wissen, wie er ist. Er genießt so etwas."

Li hatte dazu nichts zu sagen. Sein Gesicht wurde hellrot und verwandelte sich dann allmählich in ein dunkles Rot. Es schien, als ob eine Explosion in ihm stattfand und er versuchte, sie einzudämmen. Er drückte seine Augen zu. Seine Zähne bogen sich zusammen, dann fing er an zu klappern. Sein ganzer Körper begann zu zittern.

"Mir ist kalt", sagte er. "Ich kann das nicht tun."

In diesem Moment kam Luke etwas in den Sinn.

"Sie haben es dir angetan", sagte er. "Deine eigenen Leute." Das war keine Frage. Er wusste es, als wüsste er seinen eigenen Namen. Li war schon einmal Waterboarding ausgesetzt gewesen, und aller Wahrscheinlichkeit nach war es die chinesische Regierung, die es getan hatte.

Plötzlich öffnete sich Li's Mund in einem Schrei. Es war ein stiller Schrei, seine Kiefer öffneten sich in voller Länge. Irgendwie erinnerte es Luke an einen Werwolf, der während des knochenbrechenden Übergangs von der menschlichen zur hündischen Form vor Schmerzen heulte. Nur, dass es kein Geräusch gab. Fast nichts kam aus Li heraus, nur ein leises, würgendes Geräusch tief in seiner Kehle.

Sein ganzer Körper war jetzt steif, jeder Muskel war angespannt, als ob der elektrische Strom gerade um zehn Volt gestiegen wäre.

"Du warst ein Verräter", sagte Luke. "Ein Staatsfeind. Aber Sie wurden im Gefängnis rehabilitiert. Folter war Teil des Prozesses. Sie machten dich zu einem Agenten, aber nicht zu einem wertvollen. Du bist einer der Entbehrlichen. Darum waren Sie hier draußen im Einsatz, und darum hatten Sie Zyanid-Pillen. Wenn man Sie erwischt hat, sollten Sie sich umbringen. Es gab fast keine

Möglichkeit, dass Sie nicht geschnappt werden würden, richtig? Aber Sie haben es nicht getan, Li. Du hast dich nicht umgebracht, und jetzt sind wir die einzige Hoffnung, die du noch hast."

"Bitte!" Li schrie. "Bitte tu es nicht!"

Der Körper des Mannes zitterte unkontrolliert. Mehr als das. Ein Geruch begann von ihm zu kommen, der dicke, feuchte Geruch von Fäkalien.

"Oh mein Gott", sagte er. "Oh mein Gott", sagte er. "Oh mein Gott". Helfen Sie mir. Hilf mir."

"Was ist hier los?" sagte Ed, als er mit den Gießkannen zurückkam. Er machte ein Gesicht, als der Geruch seine Nase traf. "Oh, Mann."

Luke hob die Augenbrauen. Er hatte fast Mitleid mit diesem Mann. Dann dachte er an die mehr als tausend Toten und die vielen tausend, die ihr Zuhause verloren hatten. Nichts, keine negative Lebenserfahrung, konnte das rechtfertigen.

"Ja, Li ist ein Wrack", sagte er. "Er ist ein Trauma-Fall. Sieht so aus, als wäre das nicht sein erstes Mal Waterboarding."

Ed nickte. "Gut. Also weiß er schon, wie es läuft." Er sah auf Li herab. "Wir werden es trotzdem tun, hörst du, mein Mädchen?"

Der Geruch ist uns egal, also wenn das dein Spiel ist, hat es nicht funktioniert." Ed warf einen Blick auf Luke. "Ich habe das schon mal gesehen. Die Leute versuchen es, weil sie denken, dass der Geruch so übel ist, dass wir nicht weitermachen wollen. Oder vielleicht haben wir Mitleid mit ihnen. Oder was auch immer." Er schüttelte den Kopf. "Der Geruch ist ekelhaft, aber ich habe noch nie gesehen, dass es funktioniert. Wir wären nicht hier, wenn wir der sensible Typ wären, Li. Ich habe schon Männer gerochen, nachdem sie ausgeweidet wurden. Glauben Sie mir, es ist schlimmer als alles, was man auf dem normalen Weg herausbekommt."

"Bitte", sagte Li wieder. Er sagte es jetzt leise, fast ein Flüstern. Sein Körper zitterte außer Kontrolle. Er ließ den Kopf hängen und starrte auf den Boden. "Bitte tun Sie das nicht. Ich kann es nicht ertragen."

"Gib mir was", sagte Luke. "Gib mir etwas Gutes, dann werden wir sehen. Sieh mich an, Li."

Der Kopf von Li hing noch tiefer. Er schüttelte ihn. "Ich kann dich jetzt nicht mehr ansehen." Sein Gesicht machte eine Grimasse, eine Maske der Erniedrigung. Dann fing er an zu weinen.

"Hilf mir. Bitte helfen Sie mir."

"Du solltest mir besser etwas geben", sagte Luke. "Oder wir fangen an."

Luke stand drei Meter entfernt und beobachtete ihn. Li saß in dem Stuhl zusammengesunken, den Kopf tief, die Arme hinter dem breiten Rücken zusammengedrückt, sein ganzer Körper zitterte. Es gab keinen Rhythmus – jedes Körperteil schien etwas anderes zu tun, ohne Bezug zu jedem anderen Teil. Luke bemerkte nun, dass der Schritt von Lis Overall nass war. Er hatte sich auch eingepisst.

Luke atmete tief ein. Sie mussten jemanden herholen, der den Kerl sauber macht.

"Li?", sagte er.

Li saß immer noch mit dem Gesicht zum Boden. Seine Stimme klang, als käme sie vom Boden eines Brunnens. "Es gibt ein Lagerhaus. Es ist ein kleines Lagerhaus, mit einem Büro. Ein Importeur von chinesischen Waren. Im Büro wird alles erklärt."

"Wessen Büro ist das?" Luke sagte.

"Meins."

"Es ist eine Fassade?" fragte Ed.

Li versuchte, die Achseln zu zucken. Sein Körper zitterte und bebte. Seine Zähne klapperten, während er sprach. "Meistens. Es musste irgendwie funktional sein, sonst gibt es keine Titelgeschichte."

"Wo ist es?"

Li murmelte etwas vor sich hin.

"Was?" fragte Luke. "Ich höre dich nicht. Wenn du mit mir spielst, machen wir es auf die harte Tour. Denkst du, Ed will dich aus dem Schneider haben? Denk noch mal nach."

"Es ist in Atlanta", sagte Li, jetzt klar und deutlich, als ob es eine Erleichterung wäre, es zu sagen. "Das Lagerhaus ist in Atlanta. Dort habe ich mich niedergelassen."

Luke lächelte.

"Nun, Sie können uns die Adresse geben damit wir nach Atlanta fliegen können. Wir sind in ein paar Stunden zurück." Er legte seine Hand auf Lis Schulter. "Gott helfe dir, wenn wir herausfinden, dass du lügst."

* * *

"Gut gemacht, Swann", sagte Luke. "Ich hätte nicht besseres erwarten können, wenn ich das Drehbuch selbst geschrieben hätte."

"Habe ich jemals erwähnt, dass ich in der Highschool im Theaterclub war? Ich habe ein Jahr lang Mack the Knife gespielt."

"Du hast deine Berufung verpasst", sagte Luke. "Du hättest nach Hollywood gehen können, nach dem, was ich da drin gesehen habe."

Sie bewegten sich den Betonweg hinunter zu dem wartenden schwarzen SUV. Zwei Männer in FEMA-Jumpsuits hatten gerade den SUV verlassen und gingen in die Kabine. Luke blickte auf die Umgebung. Überall um sie herum waren Zäune und Stacheldraht. Hinter dem nächsten Wachturm erhob sich ein steiler grüner Hang in Richtung der nördlichen Berge von Georgia.

Swann lächelte. "Ich versuchte, genau den richtigen Ton von moralischer Entrüstung mit einfließen zu lassen."

"Du hast mich getäuscht", sagte Ed.

"Nun, es war echt. Ich brauchte nicht zu handeln. Ich bin wirklich nicht dafür, Leute zu quälen."

"Wir auch nicht", sagte Ed. "Jedenfalls nicht immer."

"Hast du es getan?" fragte Swann.

Luke lächelte. "Was denkst du?"

Swann schüttelte den Kopf. "Ich war nur zehn Minuten weg, bevor du rauskamst, also nehme ich an, dass du es nicht getan hast."

Ed klopfte ihm auf den Rücken. "Rate weiter, du Datenanalytiker."

"Nun, hast du oder hast du nicht?" fragte Swann. "Jungs?"

Innerhalb von Minuten waren die drei wieder im Hubschrauber, stiegen über den dichten Wald auf und flogen in Richtung Süden nach Atlanta.

Kapitel sechs

10:05 Uhr

Marine-Observatorium der Vereinigten Staaten – Washington, DC

"Herr Abgeordneter, danke, dass Sie gekommen sind."

Susan Hopkins streckte die Hand des großen Mannes in dem scharfen blauen Anzug aus, um ihm die Hand zu schütteln. Er war der Repräsentant der Vereinigten Staaten von Amerika aus Ohio, Michael Parowski. Er hatte vorzeitig weißes Haar und schielende, blassblaue Augen. Fünfundfünfzig Jahre alt, er war gut aussehend, auf eine raue, Marlboro-Mann Art. Als Arbeiter geboren und aufgewachsen, hatte er die großen Steinhände und die breiten Schultern eines Mannes, der seine Karriere als Eisenarbeiter begann.

Susan kannte seine Geschichte. Er war ein lebenslanger Junggeselle. Er wuchs in Akron auf, als Sohn von Immigranten aus Polen. Als Teenager war er ein Kämpfer mit Goldenen Handschuhen. Die Industriestädte des Nordens, Youngstown, Akron, Cleveland, waren seine Heimat. Seine Unterstützung dort oben war unerschütterlich. Mehr als das, es war mythisch, der Stoff, aus dem Legenden sind. Er war in seiner neunten Amtszeit und seine Neuwahlen waren ein Kinderspiel, ein nachträglicher Einfall.

Würde Michael Parowski im Norden von Ohio wiedergewählt werden? Würde die Sonne morgen wieder aufgehen? Würde sich die Erde weiterhin um ihre Achse drehen? Wenn du ein Ei fallen lassen würdest, würde es auf dem Küchenboden aufschlagen? Er war so unvermeidlich wie die Gesetze der Physik. Er würde nirgendwo hingehen.

Susan hatte die Videos gesehen, in denen er bei Gewerkschaftskundgebungen, Feiertagen und ethnischen Festen (wo er nicht diskriminierte – Polnisch, Griechisch, Puerto Ricanisch, Italienisch, Afroamerikanisch, Irisch, Mexikanisch, Vietnamesisch – wenn Sie eine Ethnie hatten, war er Ihr Mann) in die Menschenmenge watete. Er war ein Händeschüttler, ein Rücken klopper, ein High-Fiver und ein Umarmmer. Sein typischer Zug war das Flüstern.

Inmitten von Chaos und Tumult Dutzende oder sogar Hunderte von Menschen, die sich an ihn drängten, nahm er immer eine ältere Frau einen Schritt zur Seite und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Manchmal lachten die Frauen, manchmal erröteten sie, manchmal wedelten sie mit dem Finger nach ihm. Die Menge betete ihn an, und keine der Frauen wiederholte je, was er sagte. Es war politisches Theater auf höchstem Niveau, wie Susan es, offen gesagt, liebte.

Hier in DC war er die ganze Zeit ein Gewerkschaftsmann – der AFL–CIO gab ihm eine 100-prozentige Bewertung. Er war einer der besten Freunde der Labour Party auf dem Capitol Hill. Er war bei einigen von Susans anderen Themen wackeliger: Frauenrechte, Schwulenrechte, die Umwelt. Aber nicht so sehr, dass es ein Vertragsbruch war, und in gewisser Weise ergänzten seine Stärken ihre. Sie konnte mit Leidenschaft über sauberes Wasser und saubere Luft sprechen, und über die Gesundheit der Frauen, und er konnte ihrer Leidenschaft gleichkommen, wenn er über die Notlage des amerikanischen Arbeiters sprach.

Trotzdem war Susan nicht sicher, ob er perfekt geeignet war, aber die Partei-Ältesten versicherten ihr, dass er es war. Sie wollten ihn mehr als alles andere an Bord haben. Um ehrlich zu sein, sie hatten praktisch die Entscheidung für sie getroffen. Und was sie wirklich von ihm wollten, neben seiner Popularität, war seine Zähigkeit. Er war der schlimmste Mann im Raum. Er trank nicht, er rauchte nicht, und es schien zumindest so, als würde er nicht schlafen. Er lebte in Flugzeugen und hüpfte wie ein Tischtennisball in seinem Bezirk hin und her. Er war zu jeder Zeit auf dem Hügel für Komiteesitzungen und Abstimmungen, sechs Stunden später morgens auf einem Friedhof in Youngstown, frisch und wach, mit Tränen in den Augen, seine großen starken Arme um die Mutter eines toten Soldaten geschlagen, während sie an seiner Brust weinte.

Wenn seine Feinde behaupteten, er sei still mit ein paar der Mafiosi befreundet geblieben, mit denen er seine Kindheit in der alten Nachbarschaft verbrachte... nun, das trug nur zum Bild bei. Er war weich, er war hart, er war loyal, und er war niemand, mit dem man sich anlegen wollte.

Er schenkte ihr ein strahlendes Lächeln. "Frau Präsidentin, was verschafft mir diese Ehre?"

"Bitte, Michael. Ich heiße immer noch Susan."

"Okay. Susan."

Sie führte ihn zurück in ihr Arbeitszimmer. Als Vizepräsidentin hatte sie schon lange darauf verzichtet, wichtige Meetings in ihrem Büro abzuhalten. Sie bevorzugte die etwas zwanglosere Atmosphäre und die schöne Umgebung des Arbeitszimmers. Als sie hereinkamen, war Kat Lopez bereits da und wartete.

"Kennen Sie meine Chefin, Kat Lopez?"

"Ich hatte noch nicht das Vergnügen."

Die beiden gaben sich die Hand. Kat schenkte ihm eines ihrer seltenen Lächeln. "Herr Abgeordneter, ich bin ein großer Fan von Ihnen, seit ich auf dem College war."

"Wann war das, letztes Jahr?"

Kat hat damals etwas getan, das nicht zu ihrem Charakter passte. Sie wurde rot. Es ging schnell und verschwand fast sofort wieder, aber es war da. Der Mann hatte eine Wirkung auf Menschen.

Susan bot Parowski einen Stuhl an. "Sollen wir uns setzen?"

Parowski setzte sich in einen der bequemen Sessel. Susan saß ihm gegenüber. Kat stand hinter ihr.

"Mike, wir kennen uns schon sehr lange. Also werde ich nicht drum herumtanzen. Wie Sie wissen, wurde ich plötzlich Präsidentin, als Thomas Hayes starb. Ich habe so lange gebraucht, um nicht unter die Räder zu kommen. Und ich habe die Wahl meines Vizepräsidenten verschoben, bis die Krise vorbei schien."

"Ich habe einige Gerüchte darüber gehört, was gestern passiert ist", sagte Parowski.

Susan nickte. "Es ist wahr. Wir glauben, es war ein Terroranschlag. Aber wir werden es, wie die anderen, überleben und wir werden noch stärker und widerstandsfähiger daraus hervorgehen. Und das werden wir unter anderem mit einem starken Vizepräsidenten erreichen."

Parowski starrte sie an.

Susan nickte. "Sie."

Er sah zu Kat Lopez hinauf, dann wieder zu Susan. Er lächelte.

"Ich dachte, du wolltest mich bitten, ein paar Stimmen für dich auf dem Hügel zu sammeln."

"Das werde ich", sagte sie. "Ich werde dich darum bitten. Aber als Vizepräsident und als Präsident des Senats, nicht als Abgeordneter aus Ohio."

Sie hob die Hände. "Ich weiß. Es fühlt sich an, als würde ich dir das in den Schoß werfen, und das tue ich. Aber ich habe meine Fühler ausgestreckt und in den letzten sechs Monaten kleine geheime Treffen abgehalten.

Sie sind der Name, der immer wieder auftaucht. Sie sind derjenige mit massiver Popularität in Ihrem eigenen Bezirk und mit breiter Anziehungskraft in der gesamten nördlichen Ebene der Vereinigten Staaten und sogar in den konservativen Arbeitervierteln im Süden. Und Sie sind der unermüdliche Kämpfer, der mit mir mitfahren kann, wenn es um die Wiederwahl geht."

"Ich werde es tun", sagte er.

"Lass dir Zeit", sagte Susan. "Ich will dich nicht drängen."

Sein Lächeln wurde breiter. Nun hob er die Hände, fast wie eine Beschwörung des Himmels. "Was soll ich sagen? Es ist ein Traum, der wahr geworden ist. Ich liebe, was du tust. Du hast dieses Land zusammengehalten, als es hätte zersplittern können. Du warst viel härter, als man es dir zutraute."

"Danke", sagte Susan. Wenn er sie in den frühen Tagen gesehen hätte, wie sie allein in diesem Raum weinte, als sie dachte, dass neunzigtausend Menschen durch den Ebola-Angriff sterben würden, würde er das immer noch denken?

Sie nickte sich selbst zu. Wahrscheinlich mehr als je zuvor.

Er zeigte mit seinem dicken Zeigefinger auf sie. "Ich sage Ihnen noch etwas. Das wusste ich schon immer über sie. Ich kann die Menschen lesen. Ich habe es als Kind gelernt, und ich habe es vor Jahren bei Ihnen gesehen, als Sie nach DC kamen. Fragen Sie jeden. Als der sechste Juni kam, sagte ich den Leuten, dass wir in guten Händen sind. Ich erzählte das den Leuten, die noch am Leben waren, ich erzählte es in den Fernsehsendungen und ich erzählte es persönlich den mindestens zehntausend Menschen in meinem Bezirk."

Susan nickte. "Das weiß ich." Und sie wusste es. Diese kleine Tatsache war in ihren Sitzungen immer wieder aufgetaucht. Michael Parowski steht hinter dir.

"Du musst aber etwas über mich wissen", sagte er. "Ich bin groß. Körperlich bin ich groß, und ich habe eine große Persönlichkeit. Wenn du jemanden suchst, der sich hinten hinstellt und in die Tapete einblendet, dann bin ich wahrscheinlich nicht dein Typ."

"Michael, wir haben dich auf acht Arten überprüft. Wir wissen alles über dich. Wir wollen nicht, dass du im Hintergrund stehst. Wir wollen, dass du im Vordergrund stehst, Du selbst bist. Wir wollen deine Stärke. Wir bauen hier eine Regierung auf, und in gewisser Weise bauen wir den Glauben der Leute an Amerika wieder auf. Es ist harte Arbeit und es ist eine Menge schwerer Arbeit. Deshalb haben wir euch ausgewählt."

Er warf ihr einen Seitenblick zu. "Du weißt alles über mich, hm?"

Sie hat gelächelt. "Na ja, fast alles. Es gibt noch ein Rätsel, das ich gerne lösen würde."

"Okay, ich werde anbeißen", sagte er. "Was ist es?"

"Wenn du die alten Damen bei Veranstaltungen beiseite ziehst, was flüsterst du ihnen dann zu?"

Er grunzte. Ein komischer Blick kam in sein Gesicht. Er verwandelte sich fast, jahrzehntelange Abnutzung fiel von ihm ab. Für ein paar Sekunden sah er fast (aber nicht ganz) unschuldig aus, wie das harte Kind, das er einmal gewesen sein muss.

"Ich sage ihnen, wie schön sie heute aussehen", sagte er. "Dann sage ich: 'Sag es niemandem. Es ist unser kleines Geheimnis. Und ich meine es ernst, jedes Wort davon.'"

Er schüttelte den Kopf, und Susan dachte, sie erkannte ein Staunen – über die Menschen, über die Politik, über das schiere Ausmaß und die Kühnheit dessen, was Menschen wie er und Susan jeden einzelnen Tag ihres Lebens taten.

"Es funktioniert jedes Mal", sagte er.

Kapitel sieben

11:45 Uhr

Atlanta, Georgia

"Geht es Herrn Li gut? Ich habe ihn hier schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen."

Der Mann war klein und dünn, mit einem schmalen und gebückten Rücken. Er trug eine graue Uniform mit dem Namen Sal, die über seine Brust gestickt war. Er hatte immer eine angezündete Zigarette im Mund. Er sprach mit der Zigarette im Mund. Er schien nie die Notwendigkeit zu sehen, sie herauszunehmen, bis sie aufgeraucht war. Dann zündete er sich eine weitere an. In einer Hand trug er ein schweres Paar Bolzenschneider.

"Oh, es geht ihm gut", sagte Luke.

Sie gingen einen langen, breiten Schlackenblock-Korridor entlang. Er wurde von stotternden Leuchtstoffröhren beleuchtet. Während sie gingen, huschte eine kleine Ratte vor ihnen her, dann huschte sie an der unteren Ecke der Wand entlang. Sal schien nicht der Meinung zu sein, dass die Ratte einen Kommentar wert war, also hielt Luke seinen Mund. Er warf einen Blick auf Ed. Ed lächelte und sagte nichts. Swann hustete hinter ihnen her.

Li's Platz war in einem großen alten Lagerhaus, das über die Jahre in viele kleinere Räume unterteilt worden war. Dutzende von kleinen Firmen mieteten hier Räume. Am Ende des Korridors gab es eine Laderampe, und der Korridor selbst war perfekt, um Dollies zu verladen und Produkte ein- und auszurollen.

Sal schien als eine Art Manager oder Verwalter des Ortes zu arbeiten. Er hatte anfangs gezögert, zu kooperieren. Aber als Ed ihm seinen FBI-Ausweis zeigte und Swann ihm seine neue NSA-Marke zeigte, wurde Sal begierig darauf, ihm zu gefallen. Luke zeigte seine Marke nicht. Es war sein alter Special-Response-Team-Ausweis, und das SRT existierte nicht mehr.

"In was für Schwierigkeiten könnte er stecken?" fragte Sal.

Luke zuckte die Achseln. "Nichts allzu Großes. Steuerprobleme, Ärger mit Marken- und Patentverletzungen. Darüber, was man von einem Kerl erwartet, der Sachen aus China einführt. Du musst es doch ständig sehen, oder? Ich war vor ein paar Jahren in Chongking. Dort kann man in die Lagerhäuser am Wasser gehen und neue iPhones für fünfzig Dollar kaufen, und Breitling Uhren für hundertfünfzig. Die sind natürlich nicht echt. Aber du würdest den Unterschied nicht erkennen, wenn du sie anschaust."

Sal nickte. "Du würdest nicht glauben, was ich sehe, wie die Dinge hier rein- und rausgehen." Er blieb vor einer Stahltür stehen, die von unten nach oben gleitete. "Jedenfalls scheint Li ein sehr netter Mann zu sein. Er spricht nicht viel Englisch, aber ich würde sagen, er kommt mit dem Wenigen, was er hat, aus. Und er ist sehr höflich. Immer verbeugt er sich und lächelt. Aber ich bin mir nicht sicher, wie viele Geschäfte er macht."

Die Metalltür hatte einen Verschluss mit einem schweren Schloss. Sal hob den Bolzenschneider an und hackte mit einem schnellen Schnapper das Schloss ab.

"Du bist drin", sagte er. "Ich hoffe, du findest, was du suchst."

Er bewegte sich bereits den Flur hinunter in Richtung seines Büros.

"Danke für Ihre Hilfe", rief Ed hinter sich her.

Sal hob eine Hand. "Ich bin ein Amerikaner." Er hatte sich nicht umgedreht.

Ed beugte sich vor und zog die Tür hoch. Sie beobachteten das, was vor dem Eintreten sichtbar war. Ed steckte seine Hand hinein und winkte langsam von Seite zu Seite, auf und ab, auf der Suche nach Stolperdrähten.

Das war nicht nötig. Lis Lagerhaus war nicht durch Sprengfallen geschützt. Mehr als das, es schien lange verlassen zu sein. Als Luke den Schalter umlegte, funktionierte die Hälfte der Deckenbeleuchtung nicht. Plastikverpackte Paletten mit billigem Spielzeug wurden in der Dunkelheit

in Reihen gestapelt und mit grünen Planen abgedeckt. Kisten mit gewöhnlichen, namenlosen Haushaltsreinigungsmitteln, wie sie in Dollar-Läden und in Geschäften für ungerade Mengen auftauchen würden, waren in einer Ecke gestapelt, fast bis zur Decke. Alles war in einen dünnen Staubfilm gehüllt. Das Zeug lag schon eine Weile hier.

Li schien eine Ladung Schrott importiert zu haben, um den Schein zu wahren, um sich dann nie wieder damit zu beschäftigen.

"Das Büro ist dort drüben", sagte Swann.

In der hinteren Ecke des Lagerhauses war die Tür zu dem kleinen Büro. Die Tür war aus Holz, mit einem Milchglasfenster für die obere Platte. Luke versuchte den Knauf zu drehen. Abgeschlossen. Er warf einen Blick auf Ed und Swann.

"Hat einer von euch beiden eine Hacke? Sonst müssen wir Sal erklären, wie das organisierte Verbrechen den Markt mit jahrelangem Discount-Mist erobert hat."

Ed zuckte die Achseln und nahm seine Schlüssel aus der Tasche seiner Jeans. Am Schlüsselbund war eine kleine schwarze Taschenlampe angebracht. Ed hielt die Taschenlampe wie den kleinsten Nachtstock der Welt und schlug sie gegen das Fenster, wobei er das Glas einschlug. Er griff durch das Loch und schloss die Tür von innen auf. Er hielt die Taschenlampe zur Inspektion durch Luke hoch.

"Es ist wie ein Pickel, nur direkter."

Sie gingen hinein. Das Büro war trostlos, aber ordentlich. Es gab kein Fenster. Es gab einen Aktenschrank mit drei Schubladen, der größtenteils leer war. In den unteren Schubladen waren jeweils ein paar Ordner mit Versandpapieren und Quittungen. Die obere Schublade hatte ein paar Energieriegel und kleine Tüten mit Brezeln und Kartoffelchips, sowie ein paar Flaschen Quellwasser.

Es gab einen langen Holzschreibtisch, auf dem ein alter Desktop-Computer stand. Auf der einen Seite des Schreibtisches befanden sich die Art von tiefen Schubladen, in denen die Leute oft Akten in Hängevorrichtungen aufbewahrten. Diese Schubladen waren verschlossen.

"Ed?" fragte Luke.

Ed ging hinüber, griff nach dem Griff der oberen Schublade und riss sie mit roher Gewalt auf, es sah aus wie ein Stubenhocker, ein geschickter Handgriff, der das Schloss aufbricht. Luke wusste es besser. Dann öffnete Ed nacheinander jede Schublade mit genau der gleichen Technik.

"Wie ein Dietrich", sagte er.

Luke nickte. "Ja, aber etwas direkter."

In den Schubladen war nicht viel drin. Bleistifte, Stifte, verblasste Schreibwarenreste. Eine ungeöffnete Packung Wrigley-Kaugummi. Ein alter Taschenrechner von Texas Instruments. In einer der Schubladen, auf der Unterseite, waren drei CD-ROMs in schmutzigen Plastikhüllen.

Die Fälle wurden mit den Buchstaben A, B und C markiert, die mit einem Magic Marker auf Fetzen von Abdeckband geschrieben wurden. Der Koffer mit dem Buchstaben B war geknackt.

Swann setzte sich an den Computer und bootete ihn. "Ziemlich wenig Technologie", sagte er. "Das Ding ist wahrscheinlich 20 Jahre alt. Ich wette, es ist nicht einmal mit dem Internet verbunden. Sicher. Sehen Sie sich das an. Das stammt aus der Zeit vor dem Kabelanschluss und weit vor der Zeit der drahtlosen Kommunikation. Man kann nirgendwo ein Cat-5-Kabel einstecken. Du willst eine Internetverbindung auf diesem Ding? Erinnert sich hier jemand an die Einwahl?"

Für Luke ergab es keinen Sinn.

"Warum sollte ein fortschrittlicher Mann aus einem Land, das für ausgeklügeltes Hacking bekannt ist, einen Computer haben, den er nicht mit dem Internet verbinden kann, selbst wenn er es wollte?"

Swann zuckte die Achseln. "Ich habe ein paar Vermutungen."

"Möchtest du sie mit uns teilen?"

"Erstens ist er überhaupt kein Chinese. Er ist nicht Teil eines kultivierten Etwas. Der Hack, der den Damm ausgeschaltet hat, war nicht besonders fortschrittlich. Das System des Dammes war reif für das Grab. Er könnte Teil einer Gruppe sein, die keine Unterstützung von der Regierung hat."

"Wenn er kein Chinese ist, was ist er dann?" Luke sagte.

Swann zuckte die Achseln. "Er könnte Amerikaner sein. Er könnte Kanadier sein. Er hat hohe Wangenknochen und flache Gesichtszüge, was bedeuten könnte, dass er Thailänder ist. Er ist ein großer Kerl, was bedeuten könnte, dass er Nordchinese ist. Er könnte ein Amerikaner asiatischer Abstammung sein. Ich habe nichts mitbekommen, was auf irgendeine Nationalität hindeuten könnte. Aber ich würde ihn nicht als Chinesen abstempeln, nur weil er einen chinesischen Pass hat."

"Okay, was ist deine zweite Vermutung?" Luke sagte.

"Meine zweite Vermutung ist, dass sie Low-Tech Hack gemacht haben, so dass kein neugieriger Blick sehen kann, was sie tun. Man kann sich nicht in etwas einhacken, das nicht angeschlossen ist. Wenn Li nicht im Internet ist, kann niemand seine Dateien auslesen. Der einzige Weg, um an sie heranzukommen, ist hierher zu diesem gottverlassenen Lagerhaus in einem miesen Industriegebiet am Rande von Atlanta zu kommen. Der einzige Weg, herauszufinden, dass dieses Lagerhaus überhaupt existiert, ist, Li zu foltern, oder in Ihrem Fall zu drohen, ihn zu foltern. Und das ist etwas, was von vornherein nicht hätte passieren dürfen, denn Li sollte sich selbst töten, bevor er gefasst wurde. Die Leute, die diesen Computer finden sollten, waren Lis Betreuer, oder im schlimmsten Fall würde Sal ihn finden, wenn die Miete ausläuft. Dann würde er diesen alten Computer entweder in den Müll werfen oder für 10 Dollar verkaufen."

Der Computerbildschirm kam auf und fragte nach einem Login-Code.

Swann gestikuliert auf dem Bildschirm. "Und das, genau da, wäre genug gewesen, um Sal zu stoppen."

"Kannst du es knacken?" Fragte Ed sagte.

Swann hat fast gelächelt. "Machst du Witze? Diese Verschlüsselungen von ca. 1994 sind ein Witz. Ich habe diese Dinger geknackt, als ich dreizehn Jahre alt war."

Er tippte einen Befehl ein, und ein alter schwarzer MS-DOS-Bildschirm erschien in der linken oberen Ecke. Er gab noch ein paar weitere Befehle ein, zögerte einen Moment, gab noch ein paar mehr ein, und Windows kehrte zurück und fragte nicht mehr nach einem Passwort.

Als der Desktop geladen wurde, klickte Swann für einige Momente herum. Es dauerte nicht lange. "Hier sind keine Dateien drauf", sagte er. "Keine Textverarbeitungsdokumente, keine Tabellenkalkulationen, keine Fotos, nichts."

Er blickte Luke über die Schulter.

"Dieser Computer wurde gelöscht. Die Festplatte ist noch da, und sie funktioniert, aber es gibt keine Beweise für etwas. Ich glaube, unser Freund Mr. Li hat sich vielleicht etwas zu schnell bewegt."

"Können Sie die gelöschten Dateien wiederherstellen?" fragte Luke.

Swann zuckte die Achseln. "Vielleicht, aber hier kann ich es nicht tun. Es könnte sein, dass es nie irgendwelche Dateien gab, mit denen man anfangen könnte. Wir müssen die Festplatte entfernen und mit zur NSA nehmen, um sicher zu sein."

Luke sackte ein wenig zusammen. Im Allgemeinen hatte er viel Vertrauen in seine Fähigkeit, Menschen zu lesen. Aber vielleicht hatte Swann Recht. Vielleicht hatte Li eine schnelle Nummer abgezogen. Sein Schrecken schien echt genug, aber vielleicht hatte er es vorgetäuscht. Warum sollte er das tun? Er musste wissen, dass Luke gleich wieder zu ihm zurückkommen würde. Er konnte nirgendwo hingehen.

"Was ist mit den CDs?", fragte er. "Lass uns die mal checken."

Swann nahm die erste, mit A gekennzeichnete, auf. Er hielt sie zwischen zwei Fingern, als ob es etwas Ansteckendes an sich hätte. "Sicher, warum nicht?"

Er schob die CD in seinen Schlitz. Der Computer begann sich plötzlich zu drehen wie ein Flugzeug, das sich auf den Start vorbereitet. Ein Moment verging, und dann öffnete sich

ein Fenster. Es war eine Liste von Textverarbeitungsdateien. Die Dateien hatten Namen, die aufeinanderfolgenden Mustern folgten, meistens mit einem Wort und dann einer Nummer. Es gab Dutzende und Aberdutzende von Dateien.

Das erste Wort in der Liste war «air», und es ging von «air1» bis «air27». Ein Wort weiter unten in der Liste, das interessant erschien, war «grid», das von «grid1» zu «grid9» wurde. Zwischen den beiden auf der Liste war das Wort «Damm». Es ging von «dam1» zu «dam39». Etwas später gab es noch «Rig1» bis «Rig19». Außerdem "Zug 1" bis "Zug 21".

"Soll ich mit Luft anfangen?" fragte Swann.

"Okay."

Swann öffnete Luft1. Die Worte oben dienten als eine Art Titel. John F. Kennedy Internationaler Flughafen, New York City.

"Oh-oh", sagte Swann.

Es gab eine kurze Beschreibung des Flughafens, einschließlich des Eröffnungsdatums, seiner Lage nach Breiten- und Längengraden, der Anzahl der Flüge und Passagiere pro Jahr, der wichtigsten Fluggesellschaften, die er bediente, und mehr. Dann gab es mehrere Seiten mit Fotos des Terminals, einen New Yorker Stadtplan mit Angabe des Flughafens, und dann mehrere Karten der Terminals. Danach wurden die Dinge technisch – es erschienen lange Listen mit Daten, eine Unmenge von Zahlen und Buchstaben. Swann wurde still, als er darüber nachdachte.

"Houston, wir haben ein Problem", sagte er schließlich.

* * *

Der schwarze Geländewagen raste durch die Stadt und fuhr auf die Autobahn.

Luke war in der Warteschleife und versuchte, die Präsidentin zu erreichen. Im Hintergrund hörte er Ed und Swann an ihren eigenen Telefonen arbeiten.

"Ich brauche ein Team von Analytikern, die sich mit der Sache befassen", sagte Swann. "Das stimmt, sobald ich alles hochgeladen habe. Nein, es ist alles auf CD-ROM. Ich kann es jetzt nicht machen. Ich bin in einem Auto. Ja. Es gibt hier eine Basis außerhalb der Stadt, Naval Air Station Atlanta, und wir werden bald da sein. Ich nehme an, jemand wird mir ein System mit einem CD-Schlitz ausleihen. Warum glaubst du, hat er es auf CD gebrannt? Damit niemand es hacken kann, deshalb. Es war in einer Schublade in einem verschlossenen Büro in einem verschlossenen Lagerhaus, von dem niemand wusste."

Ed hatte fast über Swann geredet. "Sie müssen mich mit dem FEMA-Camp im Chattahoochee National Forest verbinden", sagte er. Er hielt einen Moment inne, hörte sich an, was am anderen Ende gesagt wurde.

"Ich verspreche Ihnen, es existiert. Versuchen Sie "Camp Enduring Freedom" oder "Camp Nowhere". Ich war heute Morgen dort. Da ist ein Typ namens Pete Winn. Ich weiß nicht, wie sein Titel lautet. Vielleicht Lagerleiter. Schwimmlehrer, keine Ahnung. Ja, ich weiß, dass es keinen Eintrag für das Camp gibt. Ich brauche diesen Winn trotzdem. Er hat einen Gefangenen. Er wird denjenigen kennen. Wir haben bestätigte Informationen, die wir von diesem Gefangenen erhalten haben. Ja, ich wiederhole das. Der Gefangene ist jetzt ein Gefangener von hohem Wert, von größtmöglichem Wert. Wir sind auf dem Weg zu diesem Ort. Wir müssen den Gefangenen für ein weiteres Verhör vorbereiten. Er wird rund um die Uhr bewacht und videoüberwacht. Es besteht Flucht- und Selbstmordgefahr."

Ed machte wieder eine Pause. "Lady, finden Sie einfach das Lager! Bitten Sie Ihren Vorgesetzten um Erlaubnis. Ich sage Ihnen, ich war dort."

Luke hörte in die tote Luft hinein. Er war ein wenig von sich selbst überrascht. Sie hatten das FEMA-Camp verlassen, ohne zu überlegen, wie sie wieder Kontakt aufnehmen würden. Luke hatte einfach angenommen, dass er über normale Kanäle wieder Kontakt aufnehmen könnte. Es war

interessant, wie schnell sich der Rost nach zwei Monaten Entfernung ansammelte. Hätte er diese Annahme getroffen, wenn er die ganze Zeit gearbeitet hätte? Wahrscheinlich nicht.

Nach einem weiteren Moment gab es ein Klicken und die tote Luft üim Telefon änderte sich. Es wurde zu einem weiten, offenen Raum, mit etwas Geschnatter im Hintergrund.

"Kat Lopez", kam die Stimme über die Leitung.

"Hi, Kat. Ich bin's, Luke Stone. Ich muss mit Susan sprechen."

"Hi, Luke. Susan ist gerade in einer Besprechung. Ich kann ihr etwas ausrichten."

"Ich würde gerne direkt mit ihr sprechen, wenn es Ihnen nichts ausmacht."

"Luke, ich bin ihre Stabschefin. Ich bin befugt, ihr zuzuhören. Du kannst mir vertrauen, dass ich die Nachricht richtig aufnehme und ihr übermittle."

"Die Zeit ist hier von entscheidender Bedeutung, Kat."

Kats Stimme war fest. "Wenn wir also aufhören, darüber zu streiten, ob Sie mir eine Nachricht hinterlassen wollen oder nicht, denke ich, dass wir die Zeit alle besser nutzen könnten."

Luke seufzte. So lief es. Sie brachten dich rein, schickten dich auf eine Mission und alles musste so schnell wie möglich erledigt werden. Als du dann mit den Informationen zu ihnen kommst, sind sie in einer Besprechung. Hinterlassen Sie eine Nachricht und wir rufen Sie zurück.

"Okay, Kat, hast du einen Stift?"

"Sehr lustig", sagte sie. Natürlich war sie ein Tablet-Mensch. Luke hatte sich nie ganz an die neueste und beste Technologie gewöhnt. Er hatte immer noch die Tendenz, Notizen auf Papierfetzen zu kritzeln.

"Wir haben heute Morgen Li Quiangguo verhört. Aufgrund eines Hinweises, den er uns gab, haben wir eine Liste, und möglicherweise mehr als eine Liste, von Dutzenden von Einrichtungen aufgedeckt, die wahrscheinlich Ziele von Terroranschlägen sind. Unser Techniker glaubt, dass dies wahrscheinlich Cyberangriffe sind, wie der, der die Schleusen am Black Rock Dam geöffnet hat. Jede Zieleinrichtung hat ihr eigenes Dokument. Die Dokumente beschreiben die verwendete Technologie, Netzwerktechnologie, Datenlimits, Größe des Backbones, Verarbeitungsgeschwindigkeit, auch das Alter der verwendeten Technologie und die bekannten Schwachstellen."

"Was sind das für Einrichtungen?", sagte sie.

"Flughäfen. Kraftwerke. Ganze Stromnetze. Ölplattformen. Ölraffinerien. Dämme. Brücken. U-Bahn- und Eisenbahnsysteme. Es steht alles da drauf."

"Irgendein angegebener Zeitrahmen?"

"Ja. Das letzte Dokument in der Liste hieß "Zero Hour". Wir haben es geöffnet. Das Datum war der 18. August, zwei Tage von jetzt an."

Es herrschte Stille über die Linie.

Luke fuhr fort. "Wir gehen zurück, um Li erneut zu befragen. Wir werden etwa 90 Minuten brauchen, um da raufzukommen. Die Ziellisten sind auf CD. Mein Techniker, Swann, bleibt hier in Atlanta und überwacht das Hochladen der Daten, damit wir sie so schnell wie möglich an die Analysten von FBI, NSA und CIA weiterleiten können. Sie sollten vielleicht in Betracht ziehen, Ihre Leute von der Nationalen Sicherheit jetzt hinzuzuziehen, damit sie bereit sind, sobald die Analyse verfügbar ist. Und wenn es Ihnen nichts ausmacht, ziehen Sie uns ein paar Fäden, damit wir die Analysten haben, die wir brauchen. Wir brauchen wahrscheinlich 100 Leute, heute, heute Nachmittag, was bedeutet, dass wir behördenübergreifend zusammenarbeiten müssen."

"Du solltest besser direkt mit Susan reden", sagte Kat.

"Ja. Ich erinnere Sie daran, dass ich Sie am Anfang darum gebeten habe. Damit wir keine Zeit verschwenden."

"Ich verstehe."

Die Leitung war wieder tot.

Ed starrte Luke an. Eds Augen waren groß, aber nicht auf seine typisch furchterregende Art. Sein Gesicht war schmerzhaft. Er sah aus wie ein Mann, der gerade eine unangenehme Überraschung erlebt hatte, oder wie ein Kind, dem gesagt worden war, dass es keine Kekse mehr gab.

Hinter Eds Kopf schossen Gebäude und Plakatwände vorbei. Sie waren jetzt auf einer Autobahnbrücke.

"Ich habe den Hubschrauberpiloten am Telefon. Das ist das Beste, was ich tun konnte."

"Okay, was sagt er?"

"Er ist auf dem Hubschrauberlandeplatz hier in Atlanta. Und er steht in Kontakt mit der FEMA-Einrichtung."

"Okay, Ed, lass uns keine Spielchen spielen. Gib ihn mir."

Ed zuckte die Achseln. Seine Augen schlossen sich.

"Li Quianguo ist tot."

Kapitel acht

12:30 Uhr

Kontrollraum, Marine-Observatorium der Vereinigten Staaten – Washington, DC

"Sollte ich dabei sein?" fragte Michael Parowski.

Susan nickte. "Ich will dich dort haben."

Sie befanden sich im Erdgeschoss des neuen Weißen Hauses und liefen zügig auf den Kontrollraum zu. Kat Lopez folgte ihnen zwei Schritte hinterher. Zwei Männer des Secret Service folgten zwei Schritte hinter Kat.

"Was wollen Sie den Leuten sagen?"

Susan zuckte die Achseln. "Es ist nicht nötig, jemandem etwas zu sagen oder auch nur deine Anwesenheit anzukündigen. Kurt Kimball schmeißt oft einige Leute raus, wenn es um Dinge auf höchster Ebene geht. Aber sonst wäre niemand schockiert, wenn ein amtierender Abgeordneter da drin wäre."

"Wann werden wir es den Leuten sagen?"

Susan schaute zurück. "Kat?"

"Wir haben einen vorläufigen Termin am Mittwoch, 9 Uhr. Wir stellen eine Pressekonferenz zusammen. Wenn das Wetter gut aussieht, machen wir sie auf dem Rasen. Wenn nicht, machen wir sie im Kommunikationsraum. Gibt Ihnen das genug Zeit, Herr Abgeordneter?"

"Zwei Tage"? Du wärst überrascht, wie viel ich in zwei Tagen schaffe."

Sie gingen durch die offenen Doppeltüren des Lagezentrums. Zwei weitere Geheimdienstler flankierten den Eingang. Der große, kahle Kurt Kimball, Susans nationaler Sicherheitsberater, war bereits drinnen und stand vor einem großen, an der Wand montierten Flachbildschirm. Er sprach mit einem jungen Techniker und hielt eine Fernbedienung in der Hand.

Der Raum füllte sich. Kurt hatte mehrere Mitarbeiter im Raum und seine beiden Top-Geheimdienst-Analysten, die er beide von der RAND Corporation mitgebracht hatte sobald er den Anruf erhalten hatte.

Trish Markle, die neue Außenministerin, saß Kurt gegenüber und sprach mit zwei ihrer jungen Mitarbeiter. Trish war bereits seit sechs Wochen in ihrem Job. Sie war Unterstaatssekretärin im Außenministerium gewesen, als Mount Weather passierte, und Susan hatte sie einfach auf den obersten Platz befördert. Trish war siebenundvierzig Jahre alt. Sie hatte lange Jahre als Regierungsbürokratin verbracht – vielleicht zu viele. Bis jetzt machte sie einen unbeachtlichen Job als Sekretärin.

"Kurt", sagte Susan, während sie das Hintergrundgespräch beendete.

Er sah Susan in die Augen, dann kam er rüber. Er schüttelte die Hand des Abgeordneten Parowski. "Mike, schön dich zu sehen. Ich höre, es gibt eine große Ankündigung."

Parowski warf einen Blick zu Susan. "Interessant. Ich habe gerade selbst davon erfahren."

Kimball lächelte. "Das Wort verbreitet sich schnell in diesen Gängen."

"Kurt", sagte Susan, "wenn du bereit bist, möchte ich anfangen. Ich habe das Gefühl, dass wir hier durchrasen. Es gibt große Lücken in meinem Wissen."

"Ich bin bereit. Aber die Leute werden weiter nach und nach hereinkommen, während wir reden. Und die Analyse, die wir haben, ist sehr, sehr vorläufig. Mark Swann hat gerade vor etwa 20 Minuten die letzten Dateien auf einen sicheren Server geladen."

"Das ist okay. Ich brauche nicht alle Details. Bringen Sie mich und alle anderen in diesem Raum auf den neuesten Stand der Bedrohung."

Susan setzte sich an die Spitze des langen Konferenztisches. Kat Lopez stand hinter ihr und Mike Parowski saß zu ihrer Linken. Für eine Sekunde erinnerte sich Susan daran, wie sie sich normalerweise in diesem Raum gefühlt hatte. In den ersten Tagen, nach den Anschlägen vom 6. Juni

und während der Ebola-Krise, fühlte sie sich überfordert. Alles um sie herum nahm eine fast surreale Qualität an.

Sie war wie aus dem Weltall in diese Präsidentschaft hineingestolpert. Damals waren viel mehr Männer um sie herum als heute, und viele Militärs. Das hatte sie immer paranoid gemacht. Der ehemalige Präsident war gerade ermordet worden, zum Teil von Militärs. Die Männer im Raum hatten sie angestarrt wie Haie, die nur darauf warteten sich ein Stück ihres zarten Fleisches herauszureißen.

Die Dinge waren jetzt anders. Sie war der Quarterback. Die Leute um sie herum waren ihre Leute – entweder von ihr selbst ausgesucht oder von Leuten aus der vorherigen Mannschaft, in vielen Fällen von Kurt Kimball persönlich überprüft. Sie mochte das Team, das sie hatte.

"Okay", raunte Kurt jetzt. Er hob seine Hände in die Luft. "Okay, alle mal herhören. Wir haben viel zu tun, und es kommen ständig neue hinzu, also fangen wir an. Jeder, der hier nicht rein gehört, weiß, wo die Tür ist."

Er sah Susan an. "Frau Präsidentin, danke, dass Sie gekommen sind."

Sie machte eine drehende Handbewegung. Los geht's.

Hinter Kurt tauchte ein Foto vom Black-Rock Damm auf. Es war ein Riese aus grauem Beton, der hoch über dem Kamerawinkel auftauchte.

"Okay. Ihr wisst inzwischen alle, dass sich gestern früh am Black-Rock Damm im Westen von North Carolina, in der Nähe des Great Smoky Mountains Nationalparks, die Schleusen geöffnet haben. Millionen von Kubiklitern Wasser wurden freigesetzt, bevor die Arbeiter den Damm wieder schließen konnten, und überfluteten ein Resort und mehrere Städte flussabwärts des Damms. Vorläufige Schätzungen gehen davon aus, dass tausend oder mehr Menschen bei der plötzlichen Überschwemmung starben, und es entstand ein Sachschaden von mehr als einer Milliarde Dollar. Das Black-Rock Resort, fünf Kilometer südlich des Damms, wurde komplett zerstört."

Neben dem Bild des Staudamms erschien ein weiteres Foto. Es war ein großer asiatischer Mann in einem orangefarbenen Overall, seine Arme und Beine gefesselt, der gerade aus einem Geländewagen geführt wurde. "Dies ist der Mann, der als zweiunddreißigjährige Chinese Li Quianguo identifiziert wurde. Wir haben keine Ahnung, ob das sein richtiger Name ist. Wir vermuten, dass er es nicht ist. Wir vermuten, dass er ein chinesischer Geheimagent war."

"War?" fragte Susan leicht verwirrt. "War nicht? Warum sprichst du in der Vergangenheitsform?"

Kimball sah sie an. Dann schaute er Kat Lopez an. "Okay, irgendwie hat dich diese kleine Nachricht anscheinend nicht erreicht. Li Quianguo ist tot. Es gab einen Vorfall im FEMA-Camp, in dem Li festgehalten wurde. Luke Stone und ein anderer Mitarbeiter waren heute Morgen dort, um ihn auf Ihren Befehl hin zu befragen."

Susan nickte. "Ja, ich weiß, wie meine Befehle lauteten."

"Niemand ist sich ganz sicher, was passiert ist, weil wir noch nicht mit Stone gesprochen haben, aber anscheinend hat sich der Gefangene während des Verhörs selbst getötet."

"Großartig", sagte Susan.

Susan dachte an Luke Stone und die Idee, ihn für diese Operation zurückzuholen. Sie fragte sich einen Moment lang, ob es vielleicht besser gewesen wäre, einen schlafenden Hund besser nicht zu wecken. "Wie konnte das passieren?"

Kimball zuckte die Achseln. "Die Leute werden bei aggressiven Verhören ängstlich. Danach erzählte Stone dem Lagerleiter, dass das Subjekt kooperativ gewesen sei und er und sein Team einer Spur nachgehen würden, die Li ihnen gegeben hatte. Anstatt Li mit Kacke in der Hose herumsitzen zu lassen, beschloss der Direktor, ihn eine heiße Dusche nehmen zu lassen. Das ist auch eine ziemlich normale Vorgehensweise. Wenn ein Subjekt dir etwas gibt, gibst du ihm etwas im Gegenzug. Die Belohnung macht es wahrscheinlicher, dass sie dir noch etwas anderes geben wird."

"Nur sie erlaubten Li allein in die Dusche zu gehen, wobei zwei Wachen vor der Tür standen. Sie entfernten auch seine Fesseln an den Hand- und Fußgelenken. Es stellte sich heraus, dass er eine

starke Dosis Zyanid in einer Kapsel in einem falschen Zahn in seinem Mund hatte. Als das Wasser zu fließen begann, zog er den Zahn heraus und schluckte den Inhalt der Kapsel innerhalb von Sekunden. Innerhalb von eineinhalb Minuten bekam er Anfälle. Innerhalb von vier Minuten war er tot."

"Wurde er gefoltert?" fragte Susan mit Nachdruck.

"Es gibt keine Spuren an seinem Körper, außer denen, die auf geringen Widerstand bei der Verhaftung hinweisen."

"Habe ich dich das gefragt?" entgegnete Susan.

Kurt schüttelte den Kopf. "Ich denke, Sie sollten Luke Stone fragen, ob das Subjekt gefoltert wurde."

Ein leises Rauschen ging durch den Raum.

"Was kommt als Nächstes?" fragte Susan.

Kimball wechselte auf eine andere Folie. Es zeigte ein Bild von einem niedrig gelegenen Lagerhaus aus rotem Backstein das entlang einer Industriestraße lag. "Li Quiangguo gab Stone und seinem Team Informationen, die sie zu diesem Lagerhaus führten. In dem Lagerhaus fanden sie Beweise für das Import-Export Geschäft, das Li in den Vereinigten Staaten als Tarnung diente. Sie fanden auch Beweise dafür, dass Li Informationen zu einer Liste von potentiellen Cyberangriffs-Zielen in den Vereinigten Staaten zusammenstellte. Die Liste ist so lang wie Ihr Arm. Sie enthält umfangreiche Daten über jedes Ziel und wurde auf drei CD-Roms in einer verschlossenen Schublade im verschlossenen Büro des Lagers aufbewahrt. Soweit wir wissen wurden die Informationen nirgendwo anders aufbewahrt."

"CD-Rom?" fragte Mike Parowski erstaunt. "Warum sollte er die Informationen so aufbewahren? Es ist 20 Jahre alte Technik."

Susan war ein wenig überrascht, dass Mike sich entschied zu sprechen. Sie wollte, dass er weiß, was vor sich geht, aber sie hatte auch erwartet, dass er sich etwas zurückhalten würde.

Kimball zeigte auf ihn. "Du gewinnst den Preis. Bisher die beste Frage. Wir vermuten im Moment, dass Li seine Dateien auf CD aufbewahrt hat, so dass amerikanische Regierungsanalysten nicht auf die Informationen zugreifen können, sollten sie auf seine Aktivitäten aufmerksam werden. Wir können nur auf Informationen zugreifen, die in vernetzten Computersystemen gespeichert sind. Wir können nicht auf Informationen zugreifen, die auf einer Diskette in einer Schublade liegen."

Parowski blieb beharrlich. "Wie übermittelt er die Informationen an seine Kontakte, die sich vermutlich in China aufhalten?"

"Er war ein Importeur", erwiderte Kimball. "Ich bin sicher, er wusste, dass wir fast den gesamten Webverkehr abfangen können, der aus den USA stammt, in die USA kommt oder durch die USA geht. Er wusste wahrscheinlich auch, dass die eigentliche Aufgabe von Behörden wie der NSA darin besteht, den Webverkehr von Ausländern zu analysieren, insbesondere den fragwürdigen Verkehr, der mit Ländern wie China in Zusammenhang steht. Seine Tarngeschichte war ein guter Weg, dies zu umgehen."

"Wir haben erste Untersuchungen durchgeführt und fanden heraus, dass seine Firma regelmäßig Pakete nach China schickte – Papierkram, Manifeste, Zahlungen, Bestellformulare und ähnliches. Er hatte ein Konto bei DHL Worldwide sowie bei einigen asiatischen Kurierdiensten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er die Daten in kleinen Chargen verschickte, möglicherweise auf Disketten, die meist voller belangloser Informationen waren. Und wahrscheinlich hat er die Daten für sich selbst auf diesen drei CDs zusammengestellt, falls er die Informationen zu einem späteren Zeitpunkt nochmal benötigte".

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.